Rudionna

der

Räuber-Hauptmann.

Dramatisirte Geschichte

von

Ernst Bornschein,

dem Verfasser der Seeräuberkönigin Antonia della Roccini.

Ofen, 1821.

In der Paul Burian'schen Buchhandlung.

Personen.

Graf Welmer.
Wilhelmine.
Graf Landow.
Rudionna, Räuberhauptmann.
Kusko, dessen Freund,
Brönner,
Preller,
Spormann,
Bügel,
} Räuber.
Hulda, ein Harfenmädchen.
Werner, Welmers alter Diener.
Mehrere Räuber.
Dorfmädchen und Bauern.
Gäste.

Das Stück spielt in der Lüneburger Haide, und in einem Schlosse des Grafen Welmer, unweit Hamburg.

Erster Aufzug.

Geräumige Hütte — an der Wand hängen Degen, Dolche und Pistolen — zwey Tische. Man hört einen Schuß. Nach einer Pause tritt ein:

Erster Auftritt.

Rudionna (zwey Pistolen im Gürtel tragend. Er ruft hinter sich in die Scene.)

Man sammle die Körper der Erschlagenen, und statte mir Rapport ab. (Eine Pistole, die er in der Hand trug, unwillig auf den Tisch werfend) Ein schönes Handwerk — ein verfluchtes Handwerck! Dieß sind also die Träume meiner Jugend, dieß die Hoffnungen, die mein kindisches Herz umgaukelten! Für Freuden des Jünglings tausch' ich mir ein — Nattern des Gewissens! O! ihr Schlangen der ewigen Reue, wie lange noch wollt ihr dieß Herz zernagen? (Nach einigem Nachdenken) Ja! es ist beschlossen, noch heut will ich meinem schändlichen Gewerbe entsagen, ehe noch die Sonne untergeht, will ich die Gesellen des Todes verabschieden. Ich will heim kehren an den Busen meiner unschuldigen — ach! meiner schon halb vergessenen Wilhelmine, ich will mit den Brodsamen zufrieden seyn,

die von meines Vaters Tische fallen. Er wird mich nicht verstoßen, denn eine unglückliche Unwissenheit hält seine Sinne gefangen! Er wird mich wonnevoll in seine Arme schließen, denn er weiß ja nicht, daß er an dem Herzen des Mordbrenners liegt. (Pause) Aber mit welch' einem Gesichte soll ich vor ihm erscheinen? Er mit dem Silberhaar, und mit dem Blicke der Unschuld — ich mit blutbedecktem Haupte, und der ganzen Last meiner Missethaten. O! Gott, wo soll ich den Muth hernehmen, mich gegen solche Blicke zu waffnen, wenn du diesen fressenden Wurm im Busen nicht tödten kannst.

Zweyter Auftritt.

Brönner. Rudionna.

Brönner. Hauptmann! das Weib, welches wir eingefangen haben, begehrt dich zu sprechen.

Rudionna. Ist es schön?

Brönner. Sehr schön, aber züchtig wie eine Nonne. Man darf ihr kaum den Schleyer lüften.

Rudionna. Und das soll man auch nicht.

Brönner. Aber unser einer hat doch auch Gefühl.

Rudionna (bitter lachend.) Ein Räuber und Gefühl! Hast du dieß im Jammergeschrey deiner Erdrosselten gelernt? Geh' mir aus den Augen, Häuchler!

Brönner (ab.)

Dritter Auftritt.

Rudionna allein.

Kann auch die Taube den Geyer küssen? Wohin wirst du dich noch verirren, heilige himmlische Empfindung!

Vierter Auftritt.

Hulda (verschleiert) Rudionna.

Hulda. Steh' ich vor dem Räuberhauptmann?

Rudionna. Du stehst vor ihm.

Hulda. Man hat mich zu dir geführt —

Rudionna. Weil du es so verlangtest.

Hulda. — Um mit dir von wichtigen Dingen zu sprechen.

Rudionna. Für mich ist nichts in der Welt wichtig.

Hulda Aber für mich. —

Rudionna So rede.

Hulda. Gib mir die Freyheit.

Rudionna. Das ist es? Thörinn! wie kann ich dir die Freyheit geben, die du dir selbst nahmst?

Hulda. Ich?

Rudionna Allerdings.

Hulda. Noch versteh' ich dich nicht.

Rudionna. Du kammst in unsern Bezirk, und wußtest es, daß wir Räuber waren. Wir kannten deine Absicht nicht, vermutheten aber Verrätherey, denn al-

lem Anscheine nach hattest du Lust, mit mir die Komödie von Holofernes zu spielen. Du hattest viel Muth, aber wenig List. Mit jener führtest du fünf hundert Mann in unsere Mitte. —

Hulda. Ich?

Rudionna. Du! Die Seelen der Erschlagenen liegen auf deinem Gewissen. Gott wird sie einst von dir fordern.

Hulda. Glaubst du einen Gott?

Rudionna (beklemmt.) O ja! ich glaub ihn.

Hulda (feyerlich.) So schwör ich dir bey seiner Unsterblichkeit, daß ich unschuldig bin. Höre und urtheile. Ich kam von Lüneburg, und verirrte mich in diesem Walde. Ohne den Pfad zu kennen, irrt ich zwey Tage umher, und stillte meinen Hunger mit Kräutern und Wurzeln, die mich der Zufall finden hieß. Heute Morgen stoß ich auf einen Trupp Husaren. Ich sprach sie um Mitleid an, und mein Unglück rührte sie. „Geh nur diesen Fußsteig fort, liebes Kind! sagte ein alter Graubart, er führt dich in unsere Hütten, die wir uns durch Söldner bauen ließen, um hier ein Lager abzustecken. Wir folgen dir sogleich." Ich ging und kam zu deinen Leuten. Sie umringten mich, und aller Augen waren auf mich geheftet; dieß hatten, wie ich leider! zu spät erfuhr, die Husaren erwartet. Mit List wollten sie euch fangen, ich sollte —

Rudionna. Die Katze seyn, um die gebratenen Kastanien zu holen. Der Kunstgriff ist zu verbraucht, und die Kastanien waren für dich zu heiß mein Kind. — Sag mir, wie lange lerntest du an diesem Mährchen?

Hulda. Wenn du diese Wahrheit für Lüge hälst, so glaubst du keinen Gott.

Rudionna. Doch — wer bist du eigentlich?

Hulda. Ich bin eine geborne Brabanterinn und wurde als Kind aus meinem Vaterlande vertrieben. Schon frühzeitig lernt ich die Harfe, und sie allein war bis jetzt mein Erwerb. Ich bezog damit die Messen und Jahrmärkte, und komme eben auch von Lüneburg.

Rudionna. Wohin du nie wieder zieh'n wirst.

Hulda (erstaunt und die Hände faltend.) Gott!

Rudionna. Ich nehme dir nichts, als deine Freyheit. Sieh, wie mild ich bin. Du hättest den Tod verdient, denn deine Gegenwart war die Ursache unsers heutigen Gefechtes.

Hulda. O! so gib mir den Tod. Er soll mir willkommener seyn, als dein Geschenk, welches ich verachte.

Rudionna. Glaubst du, daß mich Weiberworte locken? — Du bist in meiner Gewalt. —

Hulda. Das fühl ich. Mildere Empfindungen kanntest du wohl nie, den du bist ein Räuber.

Rudionna. Willst du mich lehren? Deine Worte scheinen den Weg zu meinem Herzen zu treffen. Entschleyere dich, damit ich seh', ob diese Worte deinem Gesichte entsprechen. Vielleicht ist dann meine Laune nicht so bösartig, als du dachtest.

Hulda (freudig.) Wär es möglich? (Schnell den Schleyer abnehmend.) So sieh!

Rudionna (erstaunend zurückfahrend.) Ha! — welch ein Zauberbild! (In ihrem Anschauen sich verlie-

rend, für sich) Bey Gott! das Weib ist schön! Welche Züge, welche hinreißende Gestalt, welch' ein Auge, welche Majestät im Blicke! Rudionna! — Rudionna, so was sah dein Auge noch nie! Könnt ich doch fast hinsinken und sie anbethen! (Laut nach einer Pause) Schönes Mädchen, wie nennt man dich?

Hulda. Hulda!

Rudionna. Dein Nahm' ist so sanft, wie dein Gesicht. (Sie mit unverwandten Augen anblickend. Gezogen) Dir sollt ich die Freyheit schenken? Hulda, das kann ich nicht. Du verlangst mehr von mir, als Sterbliche geben können.

Hulda (sanft) Was kann ich dir nützen?

Rudionna. O! viel, sehr viel! (Für sich) Ha! den Gedanken gab mir Gott ein! Ein höheres Schicksal führte mir dieses Mädchen zu. Zum ersten Mahl erwach ich von meinem Traume. Soll ich so bald wieder entschlummern? (Er will sprechen, und kann nicht. Endlich sinkt er vor Uebermaß der Empfindung zu ihren Füßen) Hulda, ich liebe dich!

Hulda (ihn von sich stoßend, und mit dem Blicke der Verachtung) O! laß mich, dein Geruch ist Mord! Ich kann das Laster nicht lieben.

Rudionna (wie vorher.) Hulda, ich bethe dich an!

Hulda. Gott! wohin bin ich gerathen!

Rudionna. Werde meine Gattinn, werde mein Weib! Ich fühl es, nie kann ich dich vergessen. Fordere Reichthümer, fordere Schätze — fordere selbst mein Leben, nur fordere deine Freyheit nicht.

Hulda. O! ich Unglückliche!

Rudionna. Sieh', ich bin unter Elend und Jammer ein Mann geworden, mache du mich wieder zum Kinde. An deinem Halse will ich die Sünden des Jünglings büßen, ich will wieder ein Mensch werden. Die Engel werden mich in dieser Stunde umschweben, und dir voll Dank entgegen lächeln, denn du, Hulda! führst ein verlorne Seele dem Himmel zu.

Hulda. Ach! ich armes Mädchen!

Rudionna. Willst du mir diesen Trost rauben? Willst du mich gewaltsam aus dem Himmel stoßen, den du mir selbst öffnetest? Willst du verrätherisch die Karten zerreißen, die das Schicksal mischte? Hulda — es ist wahr, ich steh' vor dir als Räuber und Mörder, allein ich will umkehren, und in deiner Pflege Menschlichkeit und Tugend lernen! Willst du deine Hand dem Schwachen rauben?

Hulda (die in sich verloren da stand, auf einmal wie aus einem Schlummer erwachend.) O laß mich, Unmensch! ich kann dich nicht lieben, ich werde dich nicht lieben. Ich verabscheue dich, Scheusal der Erde, Ungeheuer ohne Gleichen, trugvolles Geschöpf. Nimm die Missethaten, die du übtest, hinweg von deinem Gewissen, tilge die Frevel, die deine Seele zu Boden drücken, wasche dein Gedächtniß rein von jeder Blutschuld, mache unmögliche Dinge möglich, und dann komm, und sprich mit mir von Liebe. So lange dieß nicht geschieht, so lange bleibt dir meine Verachtung bis ins Grab.

Rudionna. Weißt du auch, Hulda, daß nicht nur deine Freyheit, sondern auch dein Leben in meiner Gewalt steht?

Hulda. Das weiß ich ja! Wer wollte denn in deiner Gegenwart daran zweifeln? Doch — auch den Tod fürcht ich nicht!

Rudionna. Räuber haben langsame Martern!

Hulda. Und ein unschuldiges, verirrtes Mädchen einen Trost, den du ihr nicht rauben kannst.

Rudionna. Und der wäre?

Hulda. Nicht etwa Hoffnung auf deine Gnade. Ich weiß es, ein Räuber kann nie gnädig seyn! Aber das Bewußtseyn, daß ich mich nie einer vorsetzlichen Sünde theilhaftig machte — sieh, Mörder mit der blutigen Stirne! das tröstet mich; das wird mir mein letztes Ständlein zum sanften Sterbekissen machen.

Rudionna. Auch das kann ich dir entreißen. Denn ich habe noch Gewalt, das von dir zu nehmen, was du mir gutwillig abschlägst.

Hulda. Unmensch!

Rudionna. Das bin ich nicht. Ich will ja nur Liebe. Du goßest durch deinen bezaubernden Anblick glühende Wünsche in mein Herz — befriedige sie.

Hulda (zu seinen Füßen.) O! erbarme dich eines armen hülflosen Geschöpfes, das nichts hat, als seine Tugend, und —

Rudionna. Ein Herz, das mich so glücklich machen könnte! Steh auf, Hulda, es ist nicht fein, wenn die Königinn vor ihrem Sclaven liegt. Ich gebe dir drey Stunden Bedenkzeit —

Hulda (fest.) Ich bin entschlossen, ich bedarf keinen Augenblick, um mich zu bedenken.

Rudionna. Und doch. Vielleicht spricht die reifere Ueberlegung noch ein Wörtchen zu meinen Vortheil. Besinne dich. In meiner Schar ist ein Brabanter. Ich will ihn zu dir senden. Vielleicht hat der Landsmann mehr Gewalt über dein Herz, als der — Geliebte. (Klingelt) Man bringe dieß Mädchen in die braune Hütte, und bediene sie sorgfältig. (Hulda geht mit dem Räuber ab. Er ruft) Brönner! (Dieser kommt.) Man bewache das Mädchen genau. Mit den entsetzlichsten Martern würde ich ihre Flucht an euch zu rächen wissen!

Brönner. Wohl, Hauptmann. (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Rudionna. Kusko.

Rudionna (reicht ihm die Hand.) Gut, Kusko, daß du kommst. Mein Herz sehnt sich nach deiner Unterhaltung. Du bist der Einzige in meiner Bande, den ich liebe. Willst du dich dieser Liebe würdig machen?

Kusko. Und das fragt der Hauptmann? Sollte mich Rudionna nicht besser kennen?

Rudionna. Ja, ich kenne dich! Allein, so sehr dich meine Frage beleidigte, so ungern nehm' ich sie zurück, da sie nicht ohne Beziehung war.

Kusko. Sollt' ich dein Mißfallen —

Rudionna. Schweig davon! du hast mich nie betrübt. Und gesetzt, du beleidigest mich einmahl, so

wäre es Pflicht von mir, dir hundertmahl zu verzeihen, denn heute warst du zum zweyten Mahle der Retter meines Lebens.

Kusko. O! still davon!

Rudionna. Nein! nicht also! Laut will ich es vor meiner ganzen Bande ausrufen: Ohne Kusko wäre euer Hauptmann nicht mehr. Du hieltest dein Schwert über mich, als die Miethlinge mich umringten. Mit Lebensgefahr stürztest du dich in den dicksten Haufen, um mich zu retten. Kusko, (sich an seinen Hals werfend) wenn ich dir das je vergesse —

Kusko. Deine Liebe ist meine Belohnung.

Rudionna. So weit davon. Jetzt zu etwas anderm. Kusko, ich wollte dich ruffen lassen, um mit dir wichtige Dinge zu sprechen.

Kusko. Nie hört ich dieß Wort aus deinem Munde. Was du also wichtig nennst, muß in der That wichtig seyn. Sprich, ich höre.

Rudionna. Zitternd nah ich mich dir mit einem Entschlusse, der schon seit Monden meine Lieblingsidee war. Wie wirst du sie aufnehmen? Ich fürchte deinen Tadel, den du bist der Einzige, den ich schätze. Tadelst du meinen Wunsch, so bin ich — verloren.

Kusko. Du verloren, unter den Schutze deiner Getreuen? Eher zerfliegt die Welt in Millionen Stäubchen, ehe ich von deiner Seite weiche.

Rudionna (finster.) Ich bin davon überzeugt, aber eben das schmerzt mich.

Kusko. Wie? das schmerzt dich?

Rudionna. Wundere dich darum nicht, Kusko. Es wäre besser, du wärest in diesem Augenblicke mein unversöhnlichster Feind, es wäre besser, die Säbel meiner Getreuen, deren Liebe du so eben rühmtest, wären alle über meinem Haupte gezückt.

Kusko. Sollt' ich dich versteh'n — du willst doch nicht etwa —

Rudionna (an seinem Halse.) Ja, ich will umkehren, ich will wieder werden, wie ein Kind. Sieh, ich war so lang ein Bösewicht, bis auf den heutigen Tag verläugnete ich das Ebenbild Gottes; ich entsagte grausam allen Pflichten kindlicher und brüderlicher Liebe. Der Himmel stieß mich aus dem Paradiese, sollt' es den ewig für mich verschlossen seyn? Oder willst du, Kusko, durch deine Weigerung, mir den Weg dazu verrammeln?

Kusko. Hauptmann, du schwärmst wie ein Knabe.

Rudionna. O, so laß mich denn schwärmen! Dem Menschen ist sowohl, wenn er mit bunden Bildern der Hoffnung spielt. Und die Hoffnung ist so süß. Sie schmeckt bey weitem nicht so bitter, als der Kelch der Verdammniß, den ich nun seit vier Jahren leere. Bedenke, Kusko, wie entsetzlich die Wahrheit klingt, vier Jahr ein Mörder! (Fest und entschlossen) Es ist beschlossen, Kusko, ich entsage, ehe noch die Sonne die Wipfel der Berge vergoldet, dem Handwerke, das mich zu deinem Hauptmann machte.

Kusko. Wie, Wankelmüthiger! ist dieß dein Ernst?

Rudionna. Rudionna scherzte nie.

Kusko. Und du wolltest in der That —

Rudionna. Ich will — wenn Rudionna einmahl sprach: Es sey! so mußt es gescheh'n, und sollte darüber die Welt aus ihren Angeln springen.

Kusko. Nun, so hast du dich wenigstens dieß Mahl verrechnet. Denkst du, daß du vier Jahre mit Kindern spieltest? Nein! du fochtest unter Männern, die dir das Herz aus dem Leibe entgegen brächten, wenn du es verlangtest. Deine Größe, deine Klugheit und dein Muth machten dich zwar zu ihrem Hauptmann; allein, wie oft wärest du mit all deinem Muthe gesunken, wenn dich die eisernen Arme deiner Kameraden nicht aus dem Rachen des Todes gerissen hätten? Rudionna! es thut mir weh, daß ich dich so an deine Pflichten mahnen muß. Zweymahl rettete ich dir das Leben, und ich nahm keine Belohnung. Jetzt fordre ich Bezahlung — bleib unser Hauptmann.

Rudionna. Nimmermehr.

Kusko. Sollt ich das Schwert gegen dich ziehen? Sieh, Rudionna! ich war dein Freund, ich war dir mit felsenfester Treue zugethan, ich hätte mich um deinetwillen mit tausend Dolchen durchbohren lassen, ich wäre für dich gegangen in Tod und ins Elend — und nun vergiltst du mir so? Nein! Rudionna, ehe ich deinen Entschluß gut heiße, stoß ich dich mit eigener Faust zu Boden.

Rudionna. Glaubst du, Kusko! du thätest mir damit nicht einen Dienst? Hier, Mordgeselle! ist meine Brust. Stoß zu, wenn dich so sehr nach des Mörders Blut gelüstet.

Kusko (zu seinen Füßen.) Hauptmann, auf meinen Knieen beschwör ich dich, laß ab von diesem Entschlusse, ich kann — ich darf ihn nicht billigen. Ich bin der erste nach dir, und rede nun im Nahmen der Bande. Laß ab, und bleibe der Unsrige. Ich will alles thun, um meine Liebe und Treue mit Thaten zu beweisen. Willst du grausam genug seyn, und mir auch diesen Dienst verbittern?

Rudionna. Es bleibt dabey, ich zerreiße meinen Contract, den ich im Nahmen des Satans mit euch entschloß — ich bin von nun an nicht mehr der ich wär.

Kusko. Wir sind am Ende. Wo Worte nichts fruchten, soll das Schwert sprechen. Mit glühenden Worten will ich dir dein Unrecht und deinen Meineid ins Gewissen schreyen, ich will dich zu Schanden machen vor dem Geringsten deiner Bande, ich will dich aus dem Sirenenschlummer wecken, der deine Seele umstrickt, und das Erwachen soll fürchterlich seyn. (Eine Pistole in die Scene schießend) Holla, he, ho!

Sechster Auftritt.

Rudionna. Kusko. Zwanzig Räuber.

Kusko. Kammeraden! seht diesen Menschen, und leset seine Verrätherey in seinem lügenhaften Gesichte. Dieser Rudionna, den wir unsern Freund, unsern Hauptmann nannten, ist unser Feind geworden! Er wird voll pratriotischer Redlichkeit hingeh'n in die

erste beste Stadt, und unsern Kopf an den — Galgen verkaufen. Mit einem Worte, (bitter) voll thörichter Grillen, mit welchen er sein Gehirn überschwemmte, ist er gesonnen, noch heute seine Stelle nieder zu legen und uns zu verlassen.

(Gemurmel unter den Räubern.)

Kusko Ist das recht, Rudionna? Sind das die Erfüllungen deiner Schwüre? Kameraden! sprecht und urtheilt selbst, was soll ihm werden? Ihr selbst sollt über ihn Gericht halten.

Ein Räuber. Man lohne ihm nach dem Gesetze.

Alle Nieder mit ihm, zu Boden mit ihm!

Rudionna (steht durch die ganze Scene ruhig und gelassen)

Kusko. Rudianna! noch hast du zwey Minuten Zeit, dich anders zu besinnen, wo nicht, so bist du des Todes.

Rudionna (ruhig.) Wer sagt das? —

Kusko. Ich, und wir alle!

Alle. Wir alle, wir alle!

Rudionna. Zwey Minuten gabst du mir Bedenkzeit — ich habe sie nicht nöthig, denn Rudionna war nie gewöhnt, sich zu bedenken. Also — du weißt meinen Entschluß.

Kusko (wüthend den Säbel gegen ihn ziehend-) Ha! Ungeheuer —

Rudionna (zieht und schlägt ihm das Schwerd aus der Hand.) Das bist du! Ich bin in diesem Augenblicke gegen dich rein wie ein Engel.

Kusko. Zieht Kameraden! und stoßt ihn nieder.

Räuber. Nieder mit ihm! Zu Boden mit ihm! (Zieh'n alle die Schwerter und dringen auf ihn ein.)

Rudionna. Halt! was soll das? Noch bin ich euer Hauptmann, Mordbrenner! Noch steht der blutige Busch auf meinem Haupte. So wollt ihr mit mir rechten? - Wie, wenn dieß alles nur Prüfung gewesen wäre?

Alle (seh'n sich erstaunt an und murmeln unter einander. Endlich stürzen sie zu Boden) Hauptmann, Gnade für uns — Gnade für Kusko!

Kusko (beschämt da steh'nd.) Großer Mensch ich bewundere dich!

Rudionna. Noch hab ich einen Arm, um mich zu schützen; noch walt Blut und Kraft in diesen Sehnen; und in diesem Augenblicke wollt' ich mein Leben willig opfern, wenn ich einen aus meiner Schar damit glücklich machen könnte. Es ist wahr, ich habe es mit einem gräßlichen Eide geschworen — euch nie eher, als mit dem Tode zu verlassen, aber nur als Räuber, nicht als Mensch, leistete ich diesen Eid. Jetzt bin ich wieder Mensch, und nicht befugt, mein Wort zu halten. (Nach einer kurzen Pause) Was ich vorhin sagte, war Wahrheit, ich verlasse euch.

Kusko. Ha! Kameraden, er spottet unser!

Räuber. Nieder mit ihm! zu Boden mit ihm!

Rudionna. Halt! — Bösewichter! wer hat euch gedungen, so mit mir zu sprechen. Elende Buben! die nichts wissen, als wie sie den Himmel mit

neuen Blutschulden erzürnen wollen, wer diente euch vier Jahre mit unwandelbarer Treue? Wer hieng an euch so fest und innig? Wer wacht und focht' für euch im Wind und Wetter? Wer kam mit Klugheit und Muth euch zuvor, wenn ihr verzweifeltet? Wer weckte noch heute euch aus dem Schlummer, in den euch ein schönes Weib gefangen hatte? — Rudionna! wars — der Mann, den ihr jetzt mit euern Schwertern durchbohren wollet. Zwanzig Säbel sind jetzt wider ihn gezügt — zwanzig Säbel verrätherischer Schurken zielen auf seine Brust, ihm die Wohlthaten abzuzahlen, die er ihnen erwies. Ha! ihr Schlangen des Satans — Bundesgenossen der Hölle, wer hat euch eine solche Vergeltung gelehrt? Und du, Kusko — was könnt' ich aus dir machen, wenn mein Zorn gegen dich größer wäre, als meine Freundschaft? Sieh', so bald Rudionna befiehlt, bist du ein Kind des Todes, nicht ich! (Zu den Räubern, still und ruhig auf Kusko zeigend) Bindet diesen!

Räuber (zögern.)

Rudionna (stärker.) Bindet ihn euer Hauptmann befiehlt es.

Kusko. Rudionna, ist das mein Lohn?

Rudionna. Das ist dein Lohn. Du hast mich mit Einstimmung deiner Kameraden zum Hauptmann gewählt. Ich schwur euch Treue und Muth, ihr mir Treue und Unterwürfigkeit. Ich habe beydes gehalten, du nicht. Noch leg' ich diesem blutigen Busch nicht ab, noch zerrieß ich den Contract nicht, den ich mit meinem Blute unterschrieb; noch war ich euer Haupt-

mann. Du warst der erste, der deine Kameraden gegen mich aufwiegelte. Du brachst den Eid der Unterwürfigkeit. Das Gesetz bestraft diesen Fehler mit dem Tode. Das Gesetz lohne dir. (Zu dem Räubern) Haut ihn nieder!

Räuber (wollen gehorchen und zieh'n die Säbel.)

Rudionna. Halt! — Sieh', Kusko! noch bin ich dein Freund, noch lächelt dir des Lebens freundlicher Genius. Es sey fern von mir, dem Himmel ins Richteramt zu fallen. Ich wollte dir bloß beweisen, das ich Herr des Gesetzes bin, das ich es durchaus nicht dulde, von dir mich verurtheilt zu seh'n! Um deines Vaterlandes Brabant willen — verzeih ich dir. (Zu den Räubern) Entfesselt ihn, er ist frey.

Alle. Es lebe der Hauptmann!

Kusko (sieht zur Erde nieder, und steht voll Scham da.)

Rudionna (zu den Räubern.) Entfernt euch.

Räuber (ab.)

Siebenter Auftritt.

Rudianna. Kusko.

Kusko. Rudionna! ich habe dich beleidigt, und biethe dir voller Scham die Hand zur Versöhnung.

Rudionna. Bist du so fest überzeugt, daß ich dir verzeihen werde?

Kusko. Ich hoffe es zu deinem Herzen.

Rudionna. Das in vielen Fällen ein sehr strenger Richter ist. Doch als einem Brabanter verzeih' ich dir!

Kusko. Ich finde diese Verzeihung um meines Vaterlandes willen sonderbar. Schon oft vergabst du mir, wenn ich zu warm gegen dich ward. Nie erwähntest du da mein Vaterland — warum gerade jetzt?

Rudionna. Darüber bin ich dir Enträthselung schuldig. Hast du das Mädchen geseh'n, das unsere Kameraden fiengen?

Kusko. Nein!

Rudionna. O Kusko, welch ein Engel ist das! Welch ein Geschöpf — welch' unnachahmliche Grazie! —

Kusko. Aber —

Rudionna. Sie ist eine Brabanterinn!

Kusko. Ha! also um ihretwillen. Nein! deßhalb kannst du mir nicht verzieh'n haben. Weißt du nicht, das ich die Brabanter hasse? Wie oft erzählt ich dir meine Geschichte? Meine Landsleute stießen mich aus ihrer Mitte, sie versagten mir die väterlichen Fluren, wo ich als Knabe spielte. Mann oder Weib — das gilt mir gleich viel. Ich hasse sie alle.

Rudionna. Aber diese wirst du nicht hassen.

Kusko. Weil du sie liebst? Welch ein lächerlicher Bewegungsgrund! Wie kann eine weibliche Zunge in wenig Augenblicken deinen männlichen Muth in einen so tiefen Schlaf singen? Pfui! mich würde ein solcher Sirenengesang niemals bethören, und käm er auch aus der Kehle einer Brabanterinn.

Rudionna. Deine Philosophie mag in deinen Ohren schön klingen, ich verachte sie. Das Weib ist das herrlichste Geschöpf in der Natur; schon oft machte es mich zum Menschen. Eure Mordgewehre und eure verpanzerten Herzen waren allein die Ursache, daß ich mich von neuem in die alten Sünden verliebte. Dieß Mahl soll es euch nicht gelingen. Ich will der Stimme meines Herzens, und nicht euren Dolchen folgen.

Kusko. Rudionna, welch ein feindliches Gestirn ist über dir aufgegangen!

Rudionna. Die Liebe hat keine feindlichen Gestirne.

Kusko. Du wirst erwachen, und deinen Schritt bereuen.

Rudionna. Hat man je die Tugend bereuet?

Kusko. Und warum willst du sie gerade in dieser Brabanterin bewundern?

Rudionna. So seltsam die Frage ist, so will ich sie dir doch beantworten, so bald du sie gesprochen hast.

Kusko. Ich mag sie nicht seh'n!

Rudionna. Du mußt sie seh'n. Sieh, Kusko! ich träume mir mit diesem Mädchen eine schöne glückliche Zukunft. Ich verlasse euch, und ziehe heim in meine väterliche Burg. Dort will ich das Feld bauen, und in meines Weibes Arme des Schicksals Strenge zu vergessen suchen.

Kusko. Doch nicht Ruhe finden?

Rudianna (gepreßt) Ich will sie studieren.

Kusko. O du erbärmlicher Mensch! Weißt du nicht, daß dieses Wort todt für uns ist? Die Geister deiner Ermordeten werden dir Schlangen und Scorpionen auf deine Kissen werfen, auf welchen du Schlummer suchst. Ruhe — Ruhe willst du finden? Rudionna, du bist ein großer Mensch, du kannst alles, was du willst. Allein ein Wagstück in der Welt bleibt für dich unausführbar. Du hast ein böses Gewissen — und nur ein gutes Gewissen gebiert Ruhe.

Rudionna (sein Gesicht bedekend.) Wahr, wahr! schrecklich wahr!

Kusko. Geh' und baue das Feld, geh' und vermähle dich mit deiner Brabanterinn. Geh' und übertünche dein blutiges Gesicht mit dem Firniß der Häucheley, stecke dich in tausend Masken, dein Gewissen bleibt auch unter dem Firniß wach, deine Missethaten sind auch unter der Maske deine Verräther. Verlerne das leiseste Andenken an sie, wenn du im Schweise deines Angesichts das Feld bauest; im Traume werden die Seelen deiner Ermordeten dich geißeln! Schwelge in den Armen deiner schönen Gattin, das Hohngelächter der Teufel, denen du dich düngtest, werden dir in der Stimme deines Weibes entgegen grinsen.

Rudionna. Ende, o ende, entsetzlicher Mensch! Ich ertrag' es nicht länger.

Kusko. Und gesetzt, du könntest mit Thränen den Himmel versöhnen, du könntest deine Sünden tilgen mit Buß und Reue, begehst du dann nicht erst einen doppelten Meineid? Hast du so bald vergessen, wem du Pflichten der Liebe schuldig bist?

Rudionna (ihn anstirnend.) Was?

Kusko. In der That, die Liebe hat dich zum Narren gemacht. In deiner Hand ist sie ein bundes Seil, an dem du deinen Verstand gängelst.

Rudionna. Ich versteh' dich nicht.

Kusko. Nimm die Brabanterinn, und denke, wenn du an ihren Busen liegst, an Wilhelminens Thränen.

Rudionna. Ha! entsetzlich, abscheulich!

Kusko. Ich kannte deinen Plan, und schwieg' weil ich ihn für eine vorübergebende Laune hielt. Ich wußt' es, daß du in deine Heimath zurück geh'n wolltest, und —

Rudionna. Mensch! wer hat dir das alles gesagt?

Kusko. Du selbst.

Rudionna. Wie? ich?

Kusko. Deine Träume wenigstens.

Rudionna. Gott, du läßt mich hart büßen!

Kusko. Hast du nun noch Lust, das Feld zu bauen? Gemach! Rudionna; du bist nicht für das stille, häusliche Glück geschaffen! Oder willst du Meister werden im Blute deiner Kinder? Du hast dich zu fest verwickelt in den Stricken der Büberey. Aber du bist gros darin. Bleib' im Lande, und nähre dich redlich. Die Menschlichkeit würde dir nicht gelingen, aber in den Registern der Mörder stehst du oben an. Oder soll ich dir Beyspiele erzählen, daß du auch hier gutes wirken kannst?

Rudionna (schmerzhaft.) O!

Kusko. Soll ich dir beweisen —

Rudionna. O schweig! deine Beweise klingen so gräßlich; deine Worte sind glühend Erz, sie vergiften die Seele!

Kusko. Jetzt seh' ich endlich, daß du empfindest, was ich schon längst fühlte. Ich bin von deiner Reue überzeugt, und gehe getröstet von hinnen. Und nun will ich die Brabanterinn seh'n. (Ab.)

Achter Auftritt.

Rudionna allein.

Welch' eine Hölle hat dieser Mensch in meinem Busen angefacht? Ich Unglücklicher! so sah ich denn mein neues, minutenlanges Glück wie von einem Pesthauche zerrinnen. Aber er hat Recht — er hat fürchterlich Recht. Ein Räuber und Ruhe — zwey so seltsame Extreme können nie in Eins zusammen fließen. Jenseits ist Ruhe! (Ab.)

Neunter Auftritt.

Kusko. Brönner.

Kusko. Ich sage dir, ich muß sie sprechen.

Brönner. So bald es der Hauptmann befiehlt.

Kusko. Wo ist sie?

Brönner. In der braunen Hütte, unter starkem Gewahrsam. Ich weiß du bist der Erste nach dem

Hauptmann, und ich würde augenblicklich deinen Befehl vollzieh'n, wenn er nicht ausdrücklich —

Kusko. Nun so hohle dir die Erlaubniß des Hauptmanns selbst. Ich will das Mädchen hier erwarten.

Brönner. Da kommt er eben.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Rudionna. Hulda (verschleyert.)

Rudionna. Hier, Kusko, sieh und urtheile! (Ab.)

Brönner (ab.)

Hulda. Was willst du von mir? —

Kusko. (erschrocken.) Gott! welch' ein Ton — welch' eine Stimme!

Hulda (näher tretend.) Was seh' ich! (Sie schlägt den Schleyer zurück, und unbegränztes Erstaunen ergreift beyde.)

Kusko (in großer Bewegung). Ist das Blendwerk — unmöglich —

Hulda (mit ausgestreckten Armen:) Julius.

Kusko (an ihren Hals fliegend.) Hulda! —

(Lange seelenvolle Pause. Der Vorhang fällt langsam.)

Zweyter Aufzug.

Geschmackvoller Saal, mit einer Vorder- und einer Seitenthüre, die in ein Cabinett führt. Gewöhnliche Meublen.

Erster Auftritt.

Welmer (sitzt an einem Schreibetische und arbeitet. Nach einer Pause klingelnd.) Bedienter (kommt.)

Welmer.

Diesen Brief in die Stadt.

Bedienter. Sehr wohl. (Will geh'n.)

Welmer. Noch eins. So bald der Graf kommt, thu mir es zu wissen.

Bedienter. Es soll gescheh'n. (Ab.)

Zweyter Auftritt.

Welmer allein.

Wieder einmahl eine Arbeit vollendet. Und für wen? Für lachende Erben! O! es schmerzt sehr,

wenn ich auch nun die letzte Hoffnung verschwinden seh, die mich sonst tröstete. Da glaubt ich nun in diesem Sohne mir ein sanftes Kissen der Ruhe im Alter bereitet zu haben; er sollte der Stab seyn, um diese alte Hülle zu stützen. Wo soll ich ihn nun suchen? Kein Wort des Trostes erquickt mich, fremde Hände reichen mir Speise und Trank, und jeden freundlichen Blick, nach dem ich mich sehne, muß ich bezahlen. Eine gedingte Hand wird mir auch einst die Augen zudrücken. (Gepreßt) Gott! du läßt mich hart büßen.

Dritter Auftritt.

Welmer. Wilhelmine.

Wilhelmine (kommt mit einem erbrochenen Briefe in der Hand herein, und stürzt an den Busen des Alten.) Vater —

Welmer (erschrocken.) Meine Tochter, was fehlt dir? Was ist dir? Was ist vorgefallen?

Wilhelmine. O, viel! sehr viel.

Welmer. Ist dir ein Unglück begegnet?

Wilhelmine. Würde ich dann Thränen der Freude weinen? (Mit gefaltenen Händen) O Gott, ich danke dir, daß du mich so unaussprechlich glücklich machst. Ich habe ihn wieder, von nun an ist er wieder mein!

Welmer. Von wem sprichst du?

Wilhelmine. Sagt ihnen ihr Herz nichts?

Ruft denn keine våterliche Stimme in ihnen den Nahmen Sohn? Vater — freuen sie sich doch mit mir! ihr lang entbehrter großer Sohn kehrt wieder in ihre Arme zurück.

Welmer. Mein Sohn? — Mådchen! sagst du auch Wahrheit oder haben deine Lippen sich verschworen, mich alten Mann zu åffen? Nein! es ist unmöglich; dieses Auge kann nicht lügen. Wilhelmine — mein Sohn! O! wie soll ich die Wonne ertragen, die wie ein schöner Morgen in meinem Herzen neu aufgeht. Mein Sohn kommt — mein einziger Sohn kehrt an den Busen seines alten Vaters zurück. (Sich fassend.) Das ist viel, das ist sehr viel das ist mehr, als ich hoffen konnte. Von wem erhieltest du diese Nachricht?

Wilhelmine. Von ihm selbst. Hier ist der Brief, den er mit eigener Hand an mich absandte. Hören sie nur, was er schreibt: „Meine ewig theure Wilhelmine! Der Tücke des Schicksals müde, die fünf Jahre mich von Deiner Seite riß, kehr ich endlich in die våterlichen Fluren zurück, um an Deinem Halse die Sünden einer langen Abwesenheit zu büßen. Wirst Du mir verzeihen? O gewiß, Du wirst es! denn so sehr auch der Schein einer Vergessenheit wider mich seyn mag, so konnt ich Dich doch niemals vergessen. Wenn Du diesen Brief erhålst, bin ich nicht fern. Ich eile schnell zurück. Grüße mir meinen Vater, und gieb ihm schon im voraus den Kuß des Wiederseh'ns! Gustav"
O Vater, mein Gustav kommt, der lang ersehnte Geliebte kehrt wieder!

Welmer. Mådchen, du hast neues Leben in

diese alten Knochen gegossen! Ich lebe von neuem in dem Andenken meines Sohnes! Er kommt — er kommt! Gott! ich zittre — vor Freude zittre ich, daß er kommt. Der Tag an dem ich ihn an diese Lippen drücke, soll ein Festtag seyn. Ausgerüstet mit schönen, herrlichen Talenten, blühend wie ein Mann wird er vor mir steh'n. Gut, wie er ging, wird er zurückkehren. Minchen, lauf und ruf es durchs ganze Schloß daß mein Sohn kommt, daß alles sich freue, was den lieben guten Jungen kennt. So geh' doch, und —

Wilhelmine. Ach, Vater! die Freude hat meine Glieder so gelehmt. Doch nein! ich fliege schon, ich will singen und springen, ich will hüpfen wie ein Kind, denn er kommt ja! Meinen Kanarienvögeln, meinen Büchern, meinem Claviere will ich es erzählen, daß Gustav kommt. Alle Mädchen im Dorfe will ich um mich her versammeln und ihnen in die Ohren lispeln: Gustav kommt. Ich will Geschenke austheilen, ich will die Armen beglücken, ich will sie kleiden — ach! Gott, was will ich den alles — Ja, Vater! das will ich, denn ihr Sohn kommt. Gustav kommt zu seiner Wilhelmine! (Ab.)

Welmer. Die Freude macht sie wahnsinnig. Aber ich bin nicht auch in Gefahr, es zu werden? Ich bin ein alter abgelebter Mann, aber ich fühl es, daß sie ein böses Mädchen seyn würde, wenn sie anders dächte. (Klingelt.)

Werner. Was befehlen sie?

Welmer. Ach! gut Werner, sprich jetzt nicht von Befehlen. Ich rufe dich, daß du dich mit mir

freuen sollst. Warum siehst du denn so mißmuthig aus? Weißt du auch, daß ich heute durchaus kein unfreundliches Gesicht seh'n mag? Sieh! bald geht die Sonne schöner auf in meinen Augen, bald lächelt der Himmel wieder heiterer in diesen Fluren. — So freue dich doch; du freuest dich ja nicht.

Werner. O! ich freue mich herzlich, daß ich sie so munter finde. Ja, wahrlich! es freuet mich recht sehr.

Welmer. Ach! über mich mußt du dich nicht freuen. Mein eigenes Glück darf dir nicht am Herzen liegen. Denke nur — aber, mein Himmel! warum stehst du so hölzern da? Hüpfen und springen solltest du.

Werner. Aber ich weiß ja gar nicht —

Welmer. Was? du kannst dich nicht freuen? Geh', Alter, und werde ein Mönch, zieh' eine Kaputze an, ein solches Gesicht gehört nur für das Kloster. Geh'! und komm mir nie wieder unter die Augen.

Werner (betreten.) Lieber Herr!

Welmer. Du sollst mich jetzt nicht Herr nennen. Siehst du denn nicht, wie unpassend ein solcher Titel für meine Freude ist? Um den Hals soltest du mir fallen; weinen für Freude solltest du.

Werner. Aber was hat es den gegeben? Ich will mich ja gerne freuen, wenn —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Wilhelmine.

Wilhelmine. Vater! ich habe sein Zimmer in Ordnung gebracht, ich habe sein Bett mit Blumen bestreuet, und die Thüre seines Schlafgemachs mit einer Rosengirlande bekleidet, ich habe auf seinem Claviere das Lied gesungen, das er mir zum Abschiede sang. Damals klang es so traurig, ich weinte, ich fiel ihn um den Hals. Aber jetzt rief es ganz andere Töne in meinem Herzen auf. Ich empfand eine sanfte, süße Schwermuth — Ach Gott! Gott! wenn er nur schon da wäre!

Werner. Und auch sie? Fräulein?

Wilhelmine. Ach! Werner bist du da?

Werner. Ja! Fräulein, freylich bin ich da? da seh' ich sie alle in Verzuckung — möchte mich auch gerne freuen, aber ich kann nicht. Ich weiß nicht einmahl — doch fast möcht' ich rathen.

Welmer. Du kannst, du willst dich nicht freuen.

Wilhelmine. Errathen willst du? Ich hab' es schon den Wänden, meinen Büchern, allen Blumen im Garten hab' ich es erzählt, daß er kommt, und du stehst allein da und willst noch rathen? Hast du den Himmel noch nicht betrachtet? O! der Himmel ist mir gnädig, auch er freuet sich mir. Ehe ich den Brief erhielt, lag die Sonne hinter dicken Wolken verborgen, jetzt scheint sie hell und erwärmend. Du allein bist

kalt, du allein — pfui! alter Mann! du bist gut. Die Freude machen mich ungerecht. Du bist recht sehr gut, und um seinetwillen verzeih' ich dir! —

Welmer. Aber ich kann dir nicht verzeihen, darum sollst du mir aus den Augen geh'n.

Werner. Aber —.

Welmer. Sich nicht zu freuen, wenn mein Sohn kommt?

Werner (freudig erschreckend) Wie? Gustav, der junge Herr —

Welmer. Kommt! — Werner, geh' mir aus den Augen!

Werner (wirft den Hut in die Höhe) Juche! der junge Herr kommt. Das ist was anders. Nein, Herr! nun geh' ich nicht von der Stelle. Seh'n sie denn nicht, daß ich vor Freuden zittere? Nun könnt' ich ja auch nicht geh'n. Ach, Gott! dein alter Werner dankt dir, denn der edle liebe junge Herr kommt.

Welmer. Mach alles zu seinem Empfange bereit, Werner! das sag ich dir. Nichts darf fehlen, wenn er kommt. Du kannst einen Triumphbogen bauen lassen, denn er muß einzieh'n wie ein König.

Werner. O! er verdient, König zu seyn!

Wilhelmine. Ich kann keine Nacht mehr schlafen. Unten an der Pforte will ich wachen. Jeden Pulsschlag will ich zählen, jedes Lüftchen, das mich anweht, will ich für seinen Athem, und jedes Sternchen, das mir freundlich entgegen blickt, will ich für den Stern der Liebe halten, der ihn glücklich zu-

rück in meine Arme geleitet. Oben auf dem Thurme will ich ins Thal hinabschauen, und wenn er dann kommt —

Werner. Dann wollen wir ihm entgegen geh'n mit Trompeten und Pauken —

Welmer. Ja, Werner! das wollen wir.

Wilhelmine. Ich muß die erste seyn, die den Gruß des Willkommens aus seinem Munde hört. Seine Wilhelmine muß ihn empfangen.

Welmer. Und ich folge dir. Werner! du sollst mich führen. O! das soll ein festlicher Tag werden.

Wilhelmine. Und die Mädchen im Dorfe will ich ein Lied lehren, das sollen sie ihm ins Thal hinab singen. Und wenn ich dann an seinen Hals fliege, wenn ich ihm ins Aug blicke, wenn ich den Gruß des Wiedersehn's aus seinen Lippen sauge, dann muß das ganze Dorf für Freude weinen.

Werner. Und die Unterthanen müssen ihm Blumen und Kränze winden —

Welmer. Und die Kleinen sollen hoch empor gehoben werden, daß sie die Thränen meiner Augen seh'n, daß sie Gustavs Blicke faßen und in dem Glücke seines Vaters ein Beyspiel finden zur Nachahmung.

Wilhelmine. Und der Schulmeister soll ein Lob- und Danklied singen, daß es oben die Engel im Himmel hören.

Welmer. Gutes, holdes Mädchen!

Wilhelmine. Jetzt will ich laufen, und noch mancherley Kleinigkeiten zu seinen Empfang bereiten.

Er muß alles so wieder finden, wie ers verließ. Nichts muß, nichts darf fehlen. Auch mich soll er so wieder finden, und sie, Vater, und dich Werner! (Sie küßt beyde, und eilt schnell hinweg.)

Fünfter Auftritt.

Welmer. Werner.

Welmer. Die Freude macht sie zum Kinde.

Werner. Das wundert mich nicht. Mich hat sie zum Narren gemacht. Nun wird der alte Werner vom neuem anfangen zu leben!

Welmer. Du hast Recht, Werner! wir alle erhalten durch ihn neues Leben. Das erste Geschäft, was ich dir nun auftrage, betrifft seine Ankunft. Nach dem Briefe muß er bald eintreffen. Reute heute noch in die Stadt, damit du morgen zu seiner Bedienung bereit bist. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommt er über Hamburg.

Werner. Aber, lieber Herr! wo bleiben die Trompeten und Pauken?

Welmer. Die will ich schon besorgen. Du kannst sie doch nicht eher hören, bis er sie hört? Und dann hast du noch obendrein ein Vorrecht, du bist der erste, der ihm zu seh'n bekommt.

Werner. Wahrhaftig! daran hab' ich nicht einmahl gedacht! Wenn soll ich in die Stadt?

Welmer. Wenn du willst.

Werner. So reis' ich in einer Stunde.

Welmer. Warum so früh? Du kommst noch Zeit genug, wenn du gegen Abend satteln läßt.

Werner. Er könnte dir aber doch etwas früher kommen, als er versprochen hat, um uns zu überraschen, und ich könnte ihn dann fehl reiten. Soll ich den braunen Hengst für ihn mitnehmen?

Welmer. Thu' das, er ritt ihn so gern.

Werner. Scharmant! Wie prächtig er sich darauf ausnehmen wird? Er muß doch um einen ganzen Kopf größer geworden seyn!

Welmer. Allerdings! — Nimm ja den Hengst mit. Stolz und wie ein König muß er in seine väterliche Burg einreiten.

Sechster Auftritt.

Räuberhütte im vorigen Acte.

Rudionna schleppt Brönner herein.

Rudionna. Hund! wer gab dir den Befehl, den Brief fortzuschicken?

Brönner. Kusko.

Rudionna. Wann?

Brönner. Vor zwey Tagen.

Rudionna. Wer hat ihm in die Stadt getragen?

Brönner. Preller.

Rudionna. Hab' ich dir nicht ausdrücklich gesagt, daß du den Brief nicht eher bestellen solltest, bis du Befehl von mir erhieltest? Werden meine Befehle so respectirt? Ihr elenden Gauner! schön klin-

gende Floskeln flieh'n euch von den Lippen, aber im Herzen seyd ihr Schurken. Fort mit Euch.

Brönner (ab.)

Siebenter Auftritt.

Rudionna. Spormann.

Rudionna. Was gibts?

Spormann. Hauptmann, der Vogel ist über alle Berge. Kein Mensch kann ihn finden.

Rudionna. Er wird dem Galgen nicht entlaufen.

Spormann. Er hat dein Geschmeide mitgenommen.

Rudionna. Man wird es schon mit einem andern zu vertauschen wissen.

Spormann. Sollen wir ihm nachsetzen.

Rudionna. Der Kerl ist des Schweißes nicht wehrt, den ihr dabey vergießen würdet.

Spormann. Aber deine Kleinodien. —

Rudionna. Hat er vermuthlich zu sich gesteckt, um ein Andenken von mir zu haben.

Spormann. Aber es war doch so viel werth.

Rudionna. Die Zeit noch weit mehr, die ich da ungenützt mit dir verplaudere. Trolle dich!

Spormann (ab.)

Achter Auftritt.

Rudionna. Preller.

Rudionna. Hast du vor zwey Tagen einen Brief in die Stadt getragen?

Preller. Er war von dir.

Rudionna. Von wem erhielst du den Befehl dazu?

Preller. Von Brönner und Kusko.

Rudionna. Hast du ihm selbst abgegeben?

Preller. Ja!

Rudionna. Vielleicht kamst du zu spät —

Preller. Nein! die Post gieng eine halbe Stunde darauf ab. Die Liste ward eben geschlossen.

Rudionna. Fort mit dir in die Stadt. Ich muß den Brief wieder haben, und solltest du ihn aus dem Himmel stehlen.

Preller. Wie kann ich das? Der Brief ist schon gestern zu Nacht in Hamburg gewesen.

Rudionna. Ha! so ist es zu spät. So ist er in ihren Händen, und sie freuet sich auf die Ankunft des Mörders! Rufe mir Kusko.

Preller. Da kommt er schon. (Ab)

Neunter Auftritt.

Rudionna. Kusko.

Rudionna. In die Hölle mit dir, Kusko.

Kusko. Was ist dir?

Rudionna. Du hast ein unschuldiges Mädchen unaussprechlich unglücklich gemacht.

Kusko (für sich.) Sollte er schon wissen —

Rudionna. Du hast den Brief, den ich dir vorgestern mit der ausdrücklichen Ordre gab: Bestelle ihn nicht eher, bis ich dirs heiße, nach Hamburg befördert.

Kusko (für sich.) Ha! ich athme freyer. Noch weiß er nichts. (Laut) Davon weiß ich kein Wort.

Rudionna. Du mußt es wissen! Mein Kopf! mein Kopf! — Kusko! eine Million gäb' ich darum, wenn ich den Brief wieder hätte.

Kusko. Das wird zu spät seyn! die Post —

Rudionna. O! rede nicht von der Post. Sie hat mich in diesem Augenblicke ganz elend gemacht.

Kusko. Ich versteh' dich nicht.

Rudionna. Aber meine Teufel versteh'n mich und fletschen vor Freuden die Zähne. O! hätte sie den Brief nicht, so dürfte sie sich nicht freuen. Sie wüßte nichts von mir — vielleicht war die alte Wunde geheilt, und ich grausamer Bösewicht reiße sie vom neuem

auf. Kusko, Kusko! die Sünde, die ich in diesem Briefe begieng, ist gräßlicher als alle meine Verbrechen. Ich habe die Seligkeit eines Engels vergiftet.

Kusko. War der Brief nicht an Wilhelmine Moreau?

Rudionna (schmerzlich.) Er war's.

Kusko. Das ist ja wohl deine Geliebte?

Rudionna (noch schmerzlicher.) Sie war's.

Kusko. Du schreibst vermuthlich, daß du kommen würdest?

Rudionna. Ich kann es nicht läugnen.

Kusko. Und bereuest nun, daß du ihr das Versprechen gabst?

Rudionna. So ist es.

Kusko. Du hast dich also anders besonnen, und bleibst bey uns?

Rudionna. Ja — nein! doch ja! —

Kusko. Rudionna! verkenne mich nicht. Ich habe heute über das, was zwischen uns vorfiel, reiflicher nachgedacht; ich seh' ein, daß du Recht hattest. Es ist billig, es ist heilsam, daß wir uns trennen, daß wir einer Lebensart entsagen, die uns über kurz und über lang zum Rade führt.

Rudionna. Ein herrliches Ziel!

Kusko. Seit dem ich die Brabanterin sprach —

Rudionna (hastig.) Recht! das ist die Saite meines Herzens, die dir feyerlich entgegen tönt. Also die Brabanterinn —

Kusko. Hat den letzten Funken der Menschlichkeit wieder in mir aufgeblasen.

Rudionna. O Hulda! himmliches Geschöpf

Kusko. Sie hat mich einseh'n gelehrt, daß wir vier Jahre die Gesetze der Menschlichkeit unter unsere Füße rollten, die wir doch so leicht hätten üben können. Sie hat mir die Augen geöffnet, sie hat mich in den Abgrund blicken lassen, an dessen Rande wir steh'n. Du weißt es, was wir da zu erwarten haben.

Rudionna (lacht bitter.)

Kusko. Sie hat mir endlich gezeigt, wie es dennoch möglich sey, daß aus einem Räuber ein Mensch werden dürfte, daß Reue und ein Leben edler Thaten den Himmel nicht bestechen, aber versöhnen könne.

Rudionna (sein Gesicht an Kusko's Busen verbergend.) O, Kusko!

Kusko. Daß eine Thräne, die das Auge des gebesserten Sünders weint, bey Gott mehr gelte, als die Thränen vieler Frommen!

Rudionna. Ach!

Kusko. So wie der der Hirt über ein wiedergefundenes Schaf sich inniger freuet, als über neun und neunzig nicht verirrter!

Rudionna. O, Kusko deine Worte sind Balsam auf mein zerrissenes Herz.

Kusko. Also, laß uns Menschen werden!

Rudionna. Ich will es in Huldas's Armen.

Kusko. Wie, in Hulda's Armen? Also darum bereuest du die Absendung des Briefes? Rudionna! du darfst ihn nicht bereuen, und der erste Schritt zum Menschen ist der, das du erfüllst, was du versprachst.

Rudionna. Ich kann nicht —

Kusko. Weil dir Hulda im Sinne liegt.

Rudionna. Um ihretwillen entsag' ich dem Leben, dem du mich weihtest.

Kusko. Hulda kann die Losung zu deiner Besserung, aber nie die Deinige werden.

Rudionna. Und warum? Hast du ein Recht, mir das Mädchen zu versagen?

Kusko. Ja!

Rudionna. Und woher?

Kusko. Weil ich ein Brabanter bin! —

Rudionna. Du schaltst sonst auf dein Vaterland.

Kusko. Hulda hat mich mit ihm ausgesöhnt.

Rudionna. Was geht das meiner Liebe an?

Kusko. Alles!

Rudionna. Du sprichst sehr räthselhaft.

Kusko. Die Liebe spricht nie in Räthseln.

Rudionna. Sie spricht doch nicht etwa aus Dir?

Kusko (lauernd.) Und wenn es so wäre?

Rudionna. Ha! — darum also! darum hast Du Gefühl für mein Elend! Darum willst Du das Joch von deinem Nacken schütteln, und das meinige fester schnüren? O! du wohlthätiger, du grausam barmherziger Mensch! (Fest) Ich erkenne dich! du bist — du warst niemahls mein Freund. Dein Lohn sey meine Verachtung!

Kusko. Rudionna!

Rudionna. Warum sucht' ich auch in dem

Herzen eines Räubers Gefühl für Freundschaft! Alles, was auf der Welt lebt, huldiget dem Eigennutze. Wie viel mehr ein Mörder! Aus Eigennutz ergibt er sich der Tugend, aus Eigennutz will er die verlernten Pflichten der Menschlichkeit in sein Herz zurück rufen, und aus Eigennutz erinnert er mich an Wilhelminens Thränen!

Kusko. Hauptmann! Rudionna! Bruder!

Rudionna. Aber es soll dir nicht gelingen. Aus Eigennutz will auch ich die Bande der Freundschaft zerreißen. (Ab.)

Zehnter Auftritt.

Kusko allein.

Das vermuthete ich. Seinem Character gemäß, mußt' er so handeln! Gut also, daß Hulda in Sicherheit ist. Bägel wird sie mit Gefahr seines Lebens nach Hamburg geleiten, denn er konnte den Hauptmann nie leiden; um so treuer ist er mir. (Getöse außer der Hütte.) Horch! das Donnerwetter nahet schon! Muth, Kusko! Hier kann dich nichts retten, als — Verstellung.

Eilfter Auftritt.

Voriger, Rudionna in heftiger Bewegung. Sechs Räuber folgen ihm.

Rudionna. Wer hat die Wache gehabt? Schurken, ich haue euch alle zusammen! (Er wirft das Schwert

wüthend auf die Erde) Das war also Freundschaft — das nannt' er Treue und Liebe! Könnt' ich in diesem Augenblicke die ganze Welt im Feuer aufgeh'n seh'n, mit Wonne wollt' ich mich an diesem Anblicke weiden, denn dann wär' auch er und sie unter den Todten.

Rusko. Hauptmann, was gibts?

(Hervortretend.)

Rudionna. Ha! bist Du da? Hab' ich dich wirklich? Mensch, das soll dir theuer zu steh'n kommen! Wo ist Hulda?

Rusko. Ich weiß es nicht.

Rudionna. Du mußt es wissen.

Rusko. Ich verließ sie in der Hütte. Frage den Brönner, er hat die Wache gehabt.

Rudionna. Dort liegt er todt neben der Thür' Die Hütte ist offen, und Hulda fort.

Rusko. Fort? so ist denn alles aus.

Rudionna. Du wirst mich nicht betriegen! Ich fordere sie von deinen Händen!

Rusko. (mit bedecktem Gesichte.) Sie hat mich verlassen!

Rudionna (das Schwert ergreifend.) In deinem Blute will ich Erquickung suchen. Morden will ich dich, Ungeheuer! denn Du bist des Todes schuldig! Du hast sie entflieh'n lassen. Du weißt um ihren Aufenthalt. Heraus mit ihr! Ich muß sie wieder haben! Gib sie heraus, oder ich stoße dich nieder!

Rusko. (ihn nicht hörend.) Hulda! Hulda! — der Stimme deines guten Engels hab ich meine Besse

rung zu danken, und nun fliehst Du mich? O weh! dreymahl weh!

Rudionna (das Schwert sinkt ihm aus der Hand. Für sich.) Sollt' er wirklich unschuldig seyn? (Laut) Kusko! bey den Geistern unsrer erschlagenen Brüder beschwör' ich dich, weißt Du nicht, wo Hulda ist?

Kusko (tief in sich gekehrt, auf den Boden hinstarrend.) Sie schneidet mit verrätherischer Hand mir die Rückkehr zum Himmel ab. Ich bin allein nicht standhaft genug, den dornichten Pfad zu geh'n. Rudionna! ich bitte dich auf meinen Knieen, schaffe mir Hulda wieder! ich kann ohne sie nicht leben, ich kann ohne sie nicht sterben. Sie war meine Trösterinn, sie war mir alles, alles!

Rudionna. Und mir ein Engel! (Sich ermannend) Doch, vielleicht ist noch Rettung! (Zu den Räubern) Fort, man soll ihr nachsetzen, auf die Straße nach Braunschweig, nach Lüneburg, auf allen Wegen. Fort, sag' ich — man bringe sie todt oder lebendig!

Kusko (für sich.) Gott sey mit dir, Hulda!

Räuber (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Rudionna. Kusko.

Kusko. Nun ist auch meine Hoffnung schlafen gegangen, Rudionna! Sieh, seit zehn Jahren hat keine Thräne mein Auge genetzt, jetzt fühl' ich, daß ich

weine. Wir lernten in den Armen des Lasters der Menschheit schönstes Kleinod, die Tugend vergessen, laß seh'n ob wir auch dem neuen Verluste trotz biethen können.

Rudionna. O! der Kampf übersteigt meine Kräfte.

Kusko. Laß mein Beyspiel dich stärken. Das Unglück wird leichter, wenn es einen Gefährten hat. Wir beyde hingen an Hulda; laß uns einen Wettstreit beginnen, wer von uns beyden größer im Entbehren ist.

Rudionna. Das ist Trost auf kurze Zeit. Aber es sey. Mit diesem Entbehren laß uns enden. Wir steh'n am Ziele.

Kusko. Ich ehre deinen Willen als mein Gesetz. Rufe die Kameraden.

Rudionna. Noch eins. Wohin wirst Du dich wenden?

Kusko. Ich geh' nach Braunschweig auf kurze Zeit, dann in mein Vaterland!

Rudionna. Was willst Du dort?

Kusko. Ich will noch einmahl meine Rechte geltend zu machen versuchen. Meine Feinde sind vermuthlich todt. Stößt man mich noch einmahl aus; so kehr' ich entweder dahin zurück, woher ich gekommen bin, oder ich schließe mich in ein Kloster, oder—Gott weiß, was aus mir werden wird!

Rudionna. Dein Entschluß gefällt mir nicht. Höre den meinigen. Ich geh' nach Hamburg; eine Meile davon lebt mein Vater, ein biederer Greis, auf einem Landgute. Nie nannt' ich dir meinen Nahmen. Folge mir dahin, und du sollst ihn erfahren; du sollst dort im Arme der Freundschaft das undankbare Vaterland vergessen lernen.

Kusko. Du denkst edel, Rudionna! Du meinst es gut mit mir. Aber ich kann deinen Vorschlag nicht annehmen.

Rudionna. Warum?

Kusko. Frage mich das nicht. Einst sollst du es erfahren.

Rudionna. So hab' ich das meinige gethan (Ihm die Hand reichend) Wir scheiden als Freunde.

Kusko. So scheiden wir. Rufe die Kameraden!

Rudionna (schießt eine Pistole ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Preller. Spormann. Mehrere Räuber.

Rudionna. Kammeraden! Vier Jahre lang dientet ihr mir mit Unterwürfigkeit und Treue. Mit Recht kann ich euch darüber meine Zufriedenheit bezeigen! Aber auch ich schützte euch, wenn ihr schliefet, ich wachte für euch, wenn ihr sorglos in euren Hütten laget. Vier Jahre theilt ich mit euch Elend und Gefahren. Wir übten ein gefährliches Handwerk — laßt uns hier enden! Was ist unser Lohn? Wird die Gerechtigkeit unsern Thaten Ehrensäulen setzen? Für Meister unsrer Kunst ist bloß das Rad geschaffen. Wollt ihr auf ein so trauriges Geschenk Anspruch machen? Wir alle sind noch jung, unsere Nerven fest, unser Arm voll Lebenskraft. Laßt uns noch einmahl den Versuch wagen, ob wir dem Menschen als Menschen nützlicher werden können. Ehrlichkeit wird euch gewiß besser kleiden, als Büberey.

Kusko. Was der Hauptmann sagt, ist nach reiflicher Ueberlegung nun auch mein Wille.

Rudionna. Und was sprecht ihr?

Räuber (murmeln durch einander.)

Preller. Es fehlen zwanzig Kameraden, die dem Mädchen nachgeritten sind.

Rudionna. Ich bleibe so lange, bis sie rückkehren. Dann vernehmen auch sie meinen Entschluß. Euch entlaß ich. In der großen Hütte soll hernach die Theilung unserer Schätze gescheh'n.

Räuber (murmeln.)

Rudionna. Was murrt ihr?

Spormann. Rüdinger und Lossinus meinen, es wäre besser, daß einer nach dir Hauptmann würde.

Rudionna. Ich schnüre euren Willen in keine Gesetze. Von diesem Augenblick an seyd ihr frey, thut, was euch beliebt.

Ein Räuber. So wirf den Busch ab, damit er unsern Hauptmann ziere. Noch hast du Gewalt über uns.

Rudionna (wirft seinen Hut auf den Tisch.) Da liegt die Höllenzierde, brüste sich damit, wer Lust hat.

Räuber. Nieder mit ihm! Zu Boden mit ihm! (Sie ziehen die Schwerter, und dringen auf Rudionna ein.)

Rudionna (zieht mit Kusko ebenfalls das Schwert.) Halt!

Kusko. Was soll das?

Ein Räuber. Du hast dich uns auf ewig verpfändet. So bald du also den Busch ablegst, gewinnen

wir das Recht über dich, den Meineidigen zu strafen, wie ers verdient.

Rudionna. Ich habe euch dieß Gesetz gegeben, ich kann es nicht längnen, aber wisset, Buben! ich bin Herr des Gesetzes, ich kann es erfüllen und — verrichten.

Einer der Räuber. Das kannst du nicht. Wir finden in dem Gesetze keine Ausnahme der Art bemerkt. Mithin bist auch du nicht Herr des Gesetzes.

Rudionna. So will ich es in diesem Augenblicke seyn.

Einer der Räuber. Das darfst du nicht. Du hast das heiligste und größte Recht deiner Charge verletzt, du hast dich um deine Freyheit gesprochen. Auf, Kameraden! haut ihn nieder!

Rudionna (setzt schnell den Hut auf Die Räuber springen zurück. Er tritt mit Majestät unter sie.) Auf den Knieen vor mir, Creaturen! (Sie stürzen nieder, und werfen die Schwerter weg.) Also so muß ich mit euch reden? Ist das das letzte Wort der Sanftmuth, das ich mit euch zu sprechen gedachte? Ihr wollt nicht, daß ich in Liebe von euch scheiden soll? Nun, so sey es. Hört meinen letzten Willen, und dann macht, was euch gut dünkt.

Vierzehnter Auftritt.

(Getöse von außen. Man hört Schüsse in der Ferne.) Ein Räuber tritt schnell auf.

Räuber. Hauptmann! wir sind umzingelt. Wir sind alle verloren!

(Die Räuber springen auf und greifen nach den Schwertern.)

Rudionna. Wer sagt das?

Räuber. Die geflohenen Husaren kehren verstärkt zurück. Sie haben den Berg umschlossen, und nur Verzweiflung scheint unser Loos zu seyn.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Zweyter Räuber.

Räuber. Mit uns siehts kahl aus. Hier wirds Mathä am letzten seyn!

Rudionna. Wie groß ist die Anzahl?

Räuber. Ich schätze sie auf achthundert.

Rudionna. Das wird Blut kosten. Wo waret ihr?

Erster Räuber. Wir setzten dem Mädchen nach; kaum waren wir eine halbe Stunde von unsern Hütten entfernt, als wir Pferdegetrampel hörten. Ulrich bestieg in aller Schnelle einen Eichbaum, um zu rapportiren. Da kam das ganze Heer in der tiefen

Schlucht am Berge einhergezogen. Wir ritten schnell zurück, um dich davon zu benachrichtigen.

Rudionna. Und das Mädchen?

Räuber. Ist nirgends zu finden.

Kusko. (für sich.) Gott, ich danke dir!

Rudionna. Nun, so tröste Du mich, Wilhelmine!

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Dritter Räuber.

Räuber. Hauptmann! draußen stürmts, wie das wüthende Heer! Ich habe den Raschking Ordre gegeben, das Pulver und die Gewehre heraus zu schaffen. Soll ich die Hunde los lassen?

Rudionna. Noch nicht. Zwölf von euch bewachen die Kostbarkeiten. Die übrigen wirst du, Ulrich, vertheilen. Zieht euch in die Schlucht zurück und reißt die Hütten nieder. Am Abhange des Berges erwartet mich und Kusko. Jetzt geht.

Räuber (ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Rudionna. Kusko.

Rudionna. Kusko das ist das letzte. Du hast geseh'n, wie man unsern Entschluß aufnahm. Mit Güte wirkt man nichts bey diesen Unmenschen. Laß uns

den Zeitpunct nützen, so bald die Husaren zurück getrieben sind.

Kusko. Das ist auch mein Wille.

Rudionna. Bleib ich im Gefecht, so denke meiner; sind wir glücklich, so frage nach mir in Hamburg bey dem Juden Isaschar. Den Preller und Sporrmann werde ich mit mir nehmen.
(Getöse und Schüsse, wildes Geschrey und wilder Paukenwirbel.) Leb wohl.

Kusko. Lebe wohl, Rudionna, mein Freund!

(Sie umarmen und küssen sich. Lange Pause, während welcher der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Saal des zweyten Acts.

Erster Auftritt.

Wilhelmine festlich gekleidet, tritt nebst drey Bauermädchen ins Zimmer. An beyden Seiten stehn bereits junge Bauern und Bäuerinnen, und ein Paar Musizi mit blasenden Instrumenten.

Wilhelmine.

Nun, ihr Leutchen, seyd ihr alle fertig? Ich freue mich recht sehr, euch zu seh'n.

Alle (laufen auf sie zu, küssen ihre Hände, grüßen sie, und bezeigen ihre Freude auf mancherley Art.)

Wilhelmine. Ich dank euch, ihr Lieben! ich danke! Ihr habt euch herzlich geputzt, einfach und ländlich, wie ich es wünschte. So werden wir auch Ehre einlegen.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Welmer.

Welmer (zu Wilhelminen.) Du bist, wie ich seh', schon in völliger Arbeit. (Zu den Uebrigen) Guten Morgen, Kinder!

Wilhelmine. Ist Werner noch nicht zurück? lieber Vater.

Welmer. Wie kann er denn schon zurück seyn? Er muß ihn ja mitbringen.

Wilhelmine. Ey, lieber Vater! das ist wieder die Abrede. Ich habe Wernern ausdrücklich befohlen, eine Stunde eher einzutreffen, als Gustav.

Welmer. Das wird er wohl bleiben lassen. Werner bedenkt seinen Vortheil. Um sechs Grad stolzer wird er zurückkehren, wenn er in seiner Gesellschaft reitet, als wenn er den Spatzierweg solo machen soll.

Wilhelmine. Aber das ist nicht galant.

Welmer. Dafür ist er auch sechszig Jahr alt, und das Alter, weiß Du wohl, hält eben nicht viel von der Galanterie.

Wilhelmine. So will ich mit ihm zanken, wenn er kommt.

Welmer. Die Lust dazu wird dir vergeh'n.

Wilhelmine (erschrocken.) Warum? —

Welmer. Weil Du, wenn Du deinen Gustav siehst, wahrlich nicht ans Zanken denken wirst.

Wilhelmine. Das glaub' ich beynahe selbst.

Welmer. Ich glaub' es nicht nur, sondern ich bin sogar fest davon überzeugt. — Und ihr, Kinder, (zu den Bäuerinnen) was glaubt ihr?

Alle. Wir freuen uns!

Welmer. Und Du Kleine?

Erstes Mädchen. Daß er schön und groß seyn wird.

Wilhelmine. Und das sagt mein Bärbchen?

Zweytes Mädchen. Das ich ihm recht gut bin.

Drittes Mädchen. Uud ich will ihm ein Liedchen singen, wie ers noch nie gehört hat,

Welmer. Braves Mädchen! — Was soll denn der Kranz, Mienchen?

Wilhelmine. Mit diesen Rosen will ich seine Schläfe schmücken. O, Vater! ich seh' ihn im Geiste lächeln, wenn ich ihn kränze, wenn diese einfachen Blumen, die ich da in den Kranz verflocht, seine Stirne, die Stirne des edelsten Mannes küssen.

Welmer. Gutes Mädchen, ich bin zu arm, um eine solche Liebe nach Kräften zu lohnen. Gustav allein hat eine Belohnung für dich.

Wilhelmine (ihr Gesicht schamvoll an seinem Herzen verbergend.) Ach, Vater!

Dritter Auftritt.

Vorige. Werner im Reitkollet mit Sporn.

Werner. (schnell eintretend.) Juhche! Fräulein, der junge Herr kommt!

Welmer. Mein Sohn!

Wilhelmine. Werner, für diese Nachricht muß ich dich küßen! Vater, wer hat nun Recht? Werner ist galant! Doch geschwind, wo ist er? Ist er schon ins Thal eingeritten?

Werner. Noch nicht. Aber höchstens in einer Stunde kann er da seyn, wenn er halbwege ein Bischen scharf reitet.

Welmer. Wie sieht er aus, Werner? —

Werner. Gesund und stark, wie ein Mann, schön und majestätisch, wie ein Held. Fräulein! deckenhoch müssen sie springen, wenn sie ihn seh'n werden.

Welmer. O mein guter Gustav!

Wilhelmine (zieht ihre Börse, und giebt sie Werner.) Da nimm, Werner, und theile das unter die Armen. Ich hab' es dem Himmel gelobt, wenn er ihn mir zurück bringt. Nun ist er da, und ich will mein Gelübde erfüllen.

Werner. Ach! Sie holdseliges Fräulein!

Wilhelmine. Schweig, Werner. Lobe mich wenn er dabey steht. Um seinetwillen freu' ich mich ja; um seinetwillen will ich auch gut seyn. Und nun komm, Werner! daß wir ihm entgegen eilen. Kommt, Mädchen, kommt, ihr alle, und Sie — Vater!

Welmer. Geh' nur, Minchen, ich folge dir sogleich. (Indem sie abgeh'n wollen, kommt:)

Vierter Auftritt.

Landow. Vorige.

Wilhelmine. Mein Vater! (Sie flieht an Landows Hals.) Ich dreymahl Glückliche!

Welmer. Ach! mein alter Freund, (küßt ihn) Du kommst wie gerufen!

Landow. Unverhofft kommt oft.

Welmer. Ich erwartete dich schon gestern.

Landow. So? Wer hat denn so früh meine Gegenwart verrathen?

Welmer. Mein Kutscher hat dich in Lüneburg geseh'n, und von den deinigen erfahren, daß Du mich besuchen würdest.

Wilhelmine. Mein guter Vater! wie lange hab' ich sie nicht geseh'n?

Landow. Es können wohl fünf Monathe seyn. Du weißt ja meine Geschäfte, Kind! ich kann nicht immer, wie ich will. Das Mahl aber hab' ich den Entschluß gefaßt, recht lange bey dir zu bleiben.

Wilhelmine. O! das ist schön!

Welmer. Du solltest mir auch nicht fort dürfen, und wenn Du die dringendsten Geschäfte vorgäbest.

Landow (lächelnd.) Aber sagt mir, Kinder! gibts denn bey euch einen Festtag! Hier und unten im Thale seh' ich alles in Pracht und im Staate, was soll denn das bedeuten?

Welmer. Du hast Recht! Heut ist ein großer Festtag bey uns. Hör' und freue dich. Mein guter Sohn kommt heute von seinen Reisen zurück. Wilhelmine, seine erklärte Braut, hat sich die Freude vorbehalten, ihm mit einigen Kleinigkeiten zu überraschen.

Landow. Und davon schriebst du mir kein Wort?

Welmer. Wie konnt' ich das? Seit gestern erst bin ich selbst davon unterrichtet. Und — wie gesagt, du kommst gerade zur rechten Zeit. Die Kinder lieben sich, die Väter sind versammelt, nichts fehlt, als ihr Segen. Und ich muß dir nur sagen, Alter! ich hätte dir nicht ein Wort geschrieben, bis die Hochzeit vorbey gewesen wäre. Wie würdest du dann die Augen aufgerissen haben, wenn —

Landow (ihm in die Ohren lispelnd.) Das Unglück gescheh'n wäre.

Welmer (ihn erschrocken anseh'nd..) Wie?

Landow. Davon hernach.

Welmer. Aber du machst mich unruhig. (Bey Seite) Betrifft das Unglück meinen Sohn?

Landow. Du irrst. Dein Sohn ist ein edler Jüngling. Mein Kind ist ohne Tadel, und dennoch — (Für sich) Gott! wie wunderbar sind deine Wege! (Laut) Wir sprechen schon weiter davon. Du freuest dich wohl recht sehr auf deines Bräutigams Ankunft meine Tochter?

Wilhelmine. Ich liebe ihn so unaussprechlich. Sollt' ich mich nicht auf ihn freuen?

Landow. Ich zweifle nicht daran, ich weide mich sogar an deiner süßen Unschuld. Nu, nu! liebes Kind! ich will dich nicht länger abhalten. Du stehst gewiß schon auf dem Sprunge, ihm entgegen zu eilen —

Wilhelmine. Das war unser aller Wille, als sie herein traten.

Landow. So dürft ihr durchaus nicht länger zögern. Zwar bin ich noch in Reisekleidern, und es schickt sich nicht, einen Gast darin zu bewillkommen, doch denk' ich, dein Gustav sieht das Herz an. Ich folge und geh' mit euch.

Wilhelmine (ihn küssend.) Ach! mein guter Vater!

Welmer. Nun, so kommt, Kinder!

(Geh'n ab.)

Fünfter Auftritt.

Offener freyer Platz mit Bäumen besetzt.

Rudionna in Uniform mit Federbusch, Kortons und Degen. Sporrmann und Preller in bürgerlicher Kleidung, Mantelsäcke tragend.

Preller (zu Sporrmann.) Hast du die Pferde angebunden?

Sporrmann. Dort unten am Hügel.

Preller. Der Platz ist hier schön?

Sporrmann. Auch die Rasenbänke, wie ich seh'. Wie wär's, Hauptmann, wenn du hier ein

wenig verzieh'n wolltest? Ich will indeß die Gegend durchspähn.

Rudionna. Das hast du nicht nöthig, lieber Preller. Dieß Plätzchen ist mir sehr wohl bekannt.

Sporrmann. So? Kann ich mich doch nich besinnen, auf unsern Streiferreyen je hier gewesen zu seyn.

Rudionna. Leicht möglich, denn hier wohnt nur der Friede.

Sporrmann. Du bist doch nicht etwa schon auf deinem väterlichen Gute?

Rudionna. Ich bins. Hier war es, wo sie zum ersten Mahle mit mir von Liebe sprach. Dieß Plätzchen ist es, wo ich als Knabe spielte. Hier in dem Schatten dieses Baumes ruht' ich einst sanft und wohl in friedlicher Unschuld, und nun — decken seine Zweige den Mörder!

Preller. Pfui, Hauptmann! laß diese kindischen Träume! Sie verdicken das Blut.

Sporrmann. Reden wir lieber von etwas anderm.

Rudionna (wirft sich unter den Baum. Die übrigen folgen seinem Beyspiele.) Hier soll ich sie erwarten, sagte Werner. Mit Gesang und Saitenspiel will sie mir entgegen kommen, sie will die erste seyn, die meinen Kuß und meinen Gruß empfängt.

Preller. Das freuet dich wohl?

Rudionna. O! ich freue mich, wie ein Verdammter, dem Gott einen Blick in das Leben der Seligen erlaubt.

Preller. Hauptmann! du wirst am Ende noch deine gute Laune vergiften.

Rudionna. Vergiften! — Das ist das rechte Wort. Ein Ungeheuer, wie ich, vergiftet alles um sich her.

Sporrmann. O! so hab' ich es ja nicht gemeint.

Rudionna. Ich bin eine böse, giftige Schlange, die sich in dem Busen der Unschuld wärmt, und dann aus Dankbarkeit seiner Wohlthäterinn das Herz zersticht.

Preller. Du bist ja nun anders geworden. Du hast dir ja feyerlich vorgenommen, ein besserer Mensch zu werden.

Rudionna. Bin ichs denn schon? Es ist schwer, den Himmel zu bestechen. Oder ist es so leicht, dem Herzen ein lustiges Lied zu singen, dessen Inhalt es nicht begreifen kann?

Sporrmann. Du machst dir von allen Dingen so üble Vorstellungen. Sieh' uns doch an. Wir waren ja auch deines Gleichen, wir mordeten, wir waren Unmenschen —

Preller. Und was noch mehr ist, wir beyde

Preller. Und was noch mehr ist, wir beyde
steh'n in der Verdammniß noch eine Stufe höher, wie du. Du hast mit eigener Hand nie einem Menschen das Leben geraubt.

Rudionna. Aber befohlen, daß —

Preller. Auch nicht. Erinnere dich an den Landedelmann von Hirburg, besinne dich auf den Ka-

stellan — du befahlst durchaus, man sollte ihres Lebens schonen. Deßhalb mußten Donner und Schwungfeld hängen.

Rudionna. Ich war es, durch dessen Anführung noch heute drey hundert Husaren auf dem Wahlplatze blieben. Wer bezahlt das Leben dieser Unschuldigen?

Sporrmann. Ihr Verhängniß. Warum zogen sie wider uns aus?

Rudionna. Die Obrigkeit stellte sie uns entgegen. Sie ist die Seele des Staats; sie ist befugt, den Körper der menschlichen Gesellschaft vom Unrathe zu reinigen.

Preller. Nun wohlan! sie hat ihn gereiniget, und du bist der bessere Theil, der übrig blieb, um diesem Körper zu nützen.

Rudionna (nach einer Pause.) Blieben viele der unsrigen?

Preller. Hundert und zwanzig. Das Gefecht war schwer und blutig.

Rudionna. Habt ihr Kusko nicht bemerkt?

Sporrmann. Er war unter den Todten.

Rudionna (heftig aufspringend.) Ha! was sagst du? — Todt! Kusko todt? Gott sey deiner Seele gnädig, Freund! (In den Gedanken versinkend) Du bist also todt, mit dessen Herzen das meinige so fest verwachsen war! Todt bist du, der sich noch auf dieser Erde ein schönes Paradies träumte. Todt — todt ist er, den ich meinen Freund nannte. O, wohl dir! guter Kusko. Mit deinem Tode ist vielleicht der Wurm

gestorben, der mir jetzt das Herz abfrißt! — War Kusko schwer verwundet?

Preller. Ich sah ihm mit blutigem Haupte. Neben ihm lag sein zerbrochenes Schwert.

Rudionna. Das Bild seiner Thaten! — Fahre wohl, Blume der Freudschaft! Dein Geruch wird mich nicht mehr entzücken; auf deine gefallenen Blätter sinkt die Thräne der Wehmuth nieder. Du hattest ein weites Feld vor dir liegen, guter Kusko! nun ist eng' deine Wohnung, finster deine Stätte: mit drey Schritte meß' ich dein Grab. (Setzt sich wieder auf die Bank nieder.)

Sporrmann (zu Preller.) Er hat ihn sehr geliebt.

Rudionna. Verloschen ist dein Gedächtniß, und wer deiner gedenkt, denkt mit Abscheu an dich. Keine Mutter hast du, dich zu beweinen, kein Mädchen — mit Thränen der Liebe. Tief ist dein Schlaf, und niedrig deine Kissen von Staube. Dir blieb nichts übrig als die Thränen der Freundschaft. (Bleibt in tiefen Gedanken sitzen.

Preller. Er ist nachdenkend.

Sporrmann. Wie immer.

Preller. Ich glaube nicht, daß er je wieder heiter wird.

Sporrmann. Wenn ihn das Mädchen nicht umstimmen kann. (Getöse von weitem.) Was ist das?

Sporrmann. Was bedeutet das! (Beyde steh'n auf.) Aber warum erschröcken wir denn, wir sind ja auf keinem unehrlichen Wege.

Preller. Je, sieh doch, ist das nicht der alte Mann, der uns in Hamburg aufsuchte?

Sporrmann. Richtig. Er kommt auf uns zu.

Preller. Und — sieh nur dort — eine ganze Caravane Mädchen hinter ihm her. (Musik von weitem.) Und auch Musik. Die suchen uns.

Spormann. Auf alle Fälle. Und der Hauptmann liegt da, als wenn die Welt ausgestorben wäre. Wir wollen ihn wecken.

Preller (rüttelt ihn.) Hauptmann, sie kommen!

Rudionna (in Gedanken.) Um ihn zu begraben, denn er ist ja mir gestorben.

Preller. Du verstehst mich nicht. Deine Braut —

Rudionna. Die Braut des Mordbrenners!

Sporrmann. Und dein alter Vater —

Rudionna (aufspringend.) Ha! mein Vater!

Preller. Da sind sie schon!

(Die Musik ist indeß näher gekommen.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Werner.

Werner. Gott grüße sie, edler Herr! auf väterlichem Boden. Die Braut eilt mit geflügeltem Schritte — da ist sie schon!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Wilhelmine.

Wilhelmine (fliegt an seinen Hals.) Gustav!

Rudionna. Wilhelmine!

(Eine seelenvolle Pause. Gleich nach Wilhelminen ist die Musik nebst den Bauern und Bäuerinnen aufs Theater gekommen. Alle bleiben entwas entfernt im Hintergrunde steh'n.)

Drey Mädchen (singen, und die Musik accopagnirt das Lied:)

Nun ist er da, auf den wir harrten,
Dem unser Aug' entgegen sah.
Er ist, dem unser Lied wir sparten,
Der gute Herr — er ist nun da!

Kein Wölkchen trübet unsre Stirne,
Da ihn die Braut der so sanft umschlingt.
Es lebe jede gute Dirne,
Die ihm ein Lied entgegen bringt.

Nimm jetzt den Kranz, den wir dir wanden,
Der froh um deine Stirn' sich schließt.
Fest knüpfe er die sanften Banden
Der Liebe, wenn die Braut dich küßt,

(Während der zwey ersten Strophen reißt sich Wilhelmine los, fällt auf die Kniee und bethet still-

schweigend gen Himmel, um ihm zu danken, daß Gustav wieder da ist. Rudionna steht in großer Bewegung hinter ihr, und auf seinem Gesichte arbeiten Wehmuth, Liebe, Verachtung gegen sich selbst, und Reue über sein vergangenes Leben in hartem Kampfe.)

(Preller und Spornmann steh'n vor den Bauermädchen und ergötzen sich mit Werner an dem Gesange. Bey dem Anfange des dritten Verses springt Wilhelmine auf, nimmt den Kranz aus eines Mädchens Hand, und bekränzt Rudionna damit.

Rudionna. Meine Wilhelmine! wie verdien' ich das?

Wilhelmine. O, mein Geliebter! du verdienst noch weit mehr, als das alles. Es sind nur Kleinigkeiten, doch schon daraus kannst du seh'n wie unaussprechlich glücklich du uns durch deine Ankunft machst. Wir alle lieben dich so herzlich.

Rudionna (für sich.) O! diese Liebe drückt mich zu Boden!

Wilhelmine. Wenn du aber erst in deines Vaters Arme eilen wirst, wenn es mir vergönnt ist, mit dir unter vier Augen zu sprechen, um dir alles zu sagen, was ich für dich that, dann sollst du mich ein Bischen loben!

Rudionna. Holdes Geschöpf! (Für sich) Hat auch das Lob eines Mörders Reitz für die Unschuld?

Wilhelmine. Doch sieh — Gustav! unsere Väter!

Rudionna (für sich) Ha! mein Vater! — Schicksal, du bist fürchterlich! mit welch' einem Blicke soll ich ihn anschauen? Oeffne dich unter mir, Erde! und verschlinge mich!

Achter Auftritt.

Vorige. Welmer. Landow.

Welmer (mit ausgebreiteten Armen auf ihn zueilend.) Mein Sohn!

Rudionna (mit trübem Blicke und gezwungener Heiterkeit.) Mein Vater! —

Welmer. Laß mich in dein Auge blicken mein einziger Sohn! damit in deiner Reinheit der Seele ich mich spiegeln kann!

Rudionna (für sich.) O! du Allbarmherziger! (Sieht ihm an; laut) Edler Greis!

Welmer. Ja, du bists! du bists noch, der du warest, als ich auf diesem nähmlichen Platze von dir gieng. Du bist noch mein guter Sohn!

Rudionna (für sich.) Zerspringe, Herz! unter dieser Last!

Welmer. Gut gab ich dich in die Hände der großen Welt, gut gibt sie dich mir zurück. Ausgerüstet mit schönen Thaten eilst du in deines Vaters Arme, um Menschen zu beglücken.

Rudionna. O, mein Vater!

Welmer. Uebe Recht und Gerechtigkeit, sie sind die Herolde der Tugend. Und gewiß — dein Auge lügt nicht — du warst nie untreu der Tugend.

Rudionna (für sich.) Ha! Kusko! wär ich bey dir!

Welmer. Jetzt laß uns nach Hause eilen! ein fröhliches Mahl erwartet deiner. Wir sind alle begierig, etwas von deinen Reisen zu hören. Du scheinst im Dienste des Königs gewesen zu seyn. Du warst gewiß brav. Von einem so männlichen Gesichte darf man alles erwarten. Komm! mein Sohn — Doch noch eins! Hast du deinen zweyten Vater schon bewillkommt?

Landow (hervortretend.) Ich drücke sie freudig an mein Herz, edler Jüngling! Sie berichtigen große Erwartungen, und — werden sie erfüllen!

Rudionna. Ich danke Ihnen, Graf. Mein Herz wird sich bestreben, dieser Liebe werth zu heißen.

Welmer. Und nun kommt, Kinder!

Wilhelmine. Ich führe dich, Gustav!

Werner. Und ich folge dem Fräulein auf dem Fuße!

(Die Musik hebt wieder an. Alle Anwesende folgen ihr. Sporrmann und Preller beschließen den Zug.)

Neunter Auftritt.

Hulda (mit einer Harfe.)

(Sie knieet im Hintergrunde nieder, und scheint der Melodie des Liedes nachzubethen. Endlich nach einer kurzen Pause steht sie auf, und nimmt eine der Rasenbänke ein.)

Ja, Gott! ich danke dir, daß du mich bis hierher glücklich geführt hast! Noch gestern war ich ein armes unglückliches Mädchen, heute bin ich reich, denn ich fühle mich frey. Ich seh' wieder Friede und — Menschen! (Sich umseh'nd) Wo er nun bleiben mag? — Es ist hier so einsam, und ich fürchte jetzt die Einsamkeit. Ach! wenn ich bey ihm wäre! Er, der so oft standhaft und ohne Grauen dem Tode ins Angesicht blickte, er würde mich trösten können! Horch — da kommt jemand.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Bügel (mit einem Kästchen.)

Bügel. Nun, da bin ich.

Hulda. Das freut mich von Herzen. Geschwind lieber Bügel! hast du ihn gefunden?

Bügel. Ja!

Hulda. Gott, ich danke dir! Wo ist er? geschwind, führe mich zu ihm.

Bügel. So geschwind geht das nicht, liebes Kind. Es ist ihm gar wundersam ergangen.

Hulda (erschrocken.) Ist ihm ein Unglück begegnet?

Bügel. Mehr als eins.

Hulda. Du erschreckst mich.

Bügel. Erschrecken dürfen sie nicht, denn sonst — ja wahrhaftig! es könnte ihnen was schaden. Und der gute Herr — ich hab ihn immer lieber gehabt, als den Hauptmann — er sollte mich dauern, wenn er sie krank fände.

Hulda. Aengstige mich nur nicht länger, und erzähle.

Bügel. Er hat sie mir aufs Leben gebunden. Als ich von ihm gieng, sagte er: Leb wohl, guter Bügel, und beschütze meine Hulda, wie dein Leben! Ist sie in Gefahr, ihre Freyheit zu verlieren, so schütze sie mit deinem Blute; denke dabey an deinen Muth, und daß du ein Mann bist. Da nahm ich mir denn vor, mich eher in Stücken zerhacken, als ihnen etwas gescheh'n zu lassen.

Hulda. Guter Mensch!

Bügel. Darum müssen sie mich nicht loben. Es ist ja meine Schuldigkeit.

Hulda. Aber du wolltest mir erzählen —

Bügel. Sikkerment! das hätt' ich bald vergessen. (Sich setzend) Seh'n sie, Kind! so bald mir beyde den Wald im Rücken hatten, hörten wir doch von weitem Pferdegetrappel.

Hulda. Richtig!

Bügel. Auch einige Schüsse.

Hulda. Nun?

Bügel. Das war eine neue Attake der Husaren auf unsre Leute. Einige von ihnen hatten uns nachgesetzt, allein die Husaren jagten sie zurück, wir entkamen glücklich, und nun erhob sich zwischen beyden Partheyen ein fürchterliches Gemetzel.

Hulda. Das Gott erbarm!

Bügel. Der Hauptmann wüthete wie ein Tyrann, und Kusko —

Hulda. Nun? Und Kusko? —

Bügel. Stand an seiner Seite, fest wie eine Eiche. Hundert Hiebe fielen auf ihn, und er wich nicht. Rudionna selbst bewunderte ihn. Die Husaren waren acht hundert Mann stark, allein die wüthede Verzweiflung der Unsrigen und der harte, unbändige Kampf, mit welchem sie um Freyheit fochten, richtete ein gräuliches Blutbad an.

Hulda. Ich zittere am ganzen Körper.

Bügel. Schon waren die meisten von den Husaren niedergehauen, als einige verstärkt zurück kehrten, und den Kampf erneuerten. Unsre Mannschaft war theils niedergeschossen, theils verwundet und erschöpft. Rudionna suchte Kusko, — und Kusko —

Hulda. Nun, und er?

Bügel. Ihm hatte ein Bauer mit einer Keule rücklings zu Boden geschmettert.

Hulda (niedersinkend.) Barmherziger Gott!

Bügel. Nun ja! da hab' ich was schönes angerichtet. Daß ich auch so dumm war, und ihr das erzählte. (Pause) Was geb' ich nun gleich an? In solchen Fällen ist bey mir guter Rath theuer. Ist denn nirgends ein wenig Wasser zu finden? (Umherblickend)

Ich seh' nichts. Mein Himmel! es wird mir angst und bange. Kusko schlägt mich todt, wenn —

Hulda (schlägt die Augen auf.) Julius! mein Julius!

Bügel. Dem Himmel sey Dank! Sie lebt wieder. Kind! sie haben mich recht erschreckt. Wenn Kusko sie todt gefunden hätte, ich wüßte nicht!

Hulda (freudig.) Also! er lebt?

Bügel. Ja freylich! Mußte sie denn gerade in Ohnmacht fallen, als ich ihnen das erzählen wollte?

Hulda. O! so erzähle.

Bügel. Als er so todt da lag, waren die Husaren wie weggeblasen. Unsere Kameraden sammelten sich wieder, und trugen den todtvermeinten Kusko in die Hauptmannshütte. Rudionna war über alle Berge. Kein Mensch wollte ihn geseh'n haben, denn auch unter den Todten fand er sich nicht. Da unsere Anzahl ziemlich geschmolzen war, so kamen die noch übrig gebliebenen Kameraden auf den raisonablen Einfall, die Haide zu verlassen, und ein ehrliches Gewerbe zu beginnen.

Hulda. Gott lohne ihnen diesen Einfall!

Bügel. Man theilte die Kostbarkeiten, und zerstreute sich. Kusko nahm den Rullmann mit, und der ehrliche Kerl hat ihn sechs Meilen weit auf seinen Schultern getragen.

Hulda. Der Himmel vergelte ihm diese Liebe!

Bügel. Krank und abgemattet fand ich ihn in dem Lazarethe zu Hamburg. Er starb unter Kusko's Händen. Ich wollte ihn mit mir nehmen, aber er wollte erst seinen Freund zu Grabe begleiten. Nun will ich hinein und ihn hohlen.

Hulda. Freylich mußt du ihn holen.

Bügel. Wenn es auch nur der Endeckung wegen geschähe. Man stellt unsern Leuten nach.

Hulda. Gott! wenn man ihn erkännte?

Bügel. Das muß man verhüten. Nur — ich wollte — freylich —

Hulda. Was ist — was fehlt dir? —

Bügel. Das war das rechte Wort. Geld fehlt mir. Oder soll ich (auf das Kästchen zeigend) daraus etwas zu Gelde machen?

Hulda. Nein! Kusko gab mir eine Börse mit auf den Weg. Hier, nimm sie, und kaufe dafür, was du nöthig hast.

Bügel. Schön! wollen sie das Kästchen indessen behalten?

Hulda. Gib her.

Bügel. Und sie bleiben hier, bis ich wieder komme?

Hulda. Du sollst mich hier wieder finden.

Bügel. Sollten sie nicht gleich da seyn, so will ich mit Kusko in jener Höhle, die am Eingange dieses Thals liegt, auf sie warten.

Hulda. Thu' das! Ich geh' indessen auf das vor uns liegende Schloß. Vielleicht ist dort der Klang meiner Harfe angenehm.

Bügel. Nun, so geh'n sie in des Himmels Nahmen. Ich will in die Stadt. Höchstens in vier Stunden bin ich wieder hier.

Hulda. Es bleibt dabey. Gott geleite dich! (Sie geh'n auf verschiedenen Seiten ab.)

Vierter Aufzug.

Saal des zweyten und dritten Acts.

(An beyden Seiten Tische, worauf Becher, Weinflaschen und Ueberbleibsel des Mahles steh'n.)

Erster Auftritt.

Welmer. Rudionna. Landow. Wilhelmine. Preller. Spormann. Werner, und mehrere Gäste, männlichen und weiblichen Geschlechts. Bedienung.

Welmer. (Rudionna einen Pokal entgegen tragend.)

Auf deine glückliche Ankunft, mein Sohn!

Rudionna (trinkt) Ich danke ihnen, mein Vater! (Trompetenstoß.)

Wilhelmine. Mir wirst du doch auch Bescheid thun, Lieber?

Rudionna. Du bist ja die erste nach meinem Vater. (Trinken beyde.) Auf dein Wohl, liebes Mädchen! (Trompetenstoß.)

Einer. Es lebe Graf Gustav von Welmer, unser Freund und Lehnsherr!

Alle. Er lebe! er lebe!

(Trinken. Trompetenstoß.)

Rudionna. Ich danke euch, meine Freunde.

Welmer. Sag' mir, mein Sohn! sind die beyden Femde deine Freunde, oder deine Bediente?

Rudionna. Sie sind Freunde und Diener; sind alles, zu was ich sie mache, denn sie lieben mich.

Welmer. In jedem Falle sind sie mir willkommen!

Rudionna. Der Krauskopf nennt sich Preller, und der andere Sporrmann!

Welmer. Seyd mir willkommen, Freunde meines Sohnes! (Reicht ihnen die Hand.)

Ein Gast. Sie werden uns viel von ihren Reisen zu erzählen wissen? Herr Graf.

Rudionna. So mancherley.

Zweyter. Der Uniform nach dienten sie der Krone von Dänemark.

Rudionna. Vier Jahre.

Dritter. Sie waren deren fünfe abwesend.

Rudionna. Die übrige Zeit war ich auf Reisen.

Eine Dame. Aber nun bleiben sie im Lande?

Rudionna. Wer wollte Hamburgs Reitze so lange entbehren?

Dame (mit einem Blicke auf Wilhelminen.) Sie sprechen galant und denken wohlthuend.

Rudionna. Ich spreche, wie ich denke. Mit Galanterie brüstet sich der Krieger nicht.

Dame. Deßhalb ist mir auch die Wahrheit doppelt lieb aus ihrem Munde. —

Vierter Gast. Wie gefällt ihnen unsere Militz?

Rudionna. Sie macht dem Staate Ehre.

Gast. Das Lob hat sie allgemein.

Dritter Gast. Wie kann es anders kommen? Ein Heer so wackerer Männer — Sie sind jetzt außer Dienst?

Rudionna (gepreßt.) Ja!

Vierter Gast. Mit welchem Character verließen sie das Regiement?

Rudionna (noch gepreßter). Als Hauptmann.

Dame. So jung und so tapfer. (Zu Wilhelminen) Man muß Sie beneiden!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Ein Bedienter.

Bedienter (mit Hulda's Kästchen.) Gnädiger Herr! ein unbekanntes, verschleyertes Frauenzimmer gab mir dieß Kästchen —

Rudionna (bestürzt.) Was ist das? Wie kam dieß in deine Hände? Preller! Sporrmann!

Welmer. Was ist dir, mein Sohn?

Wilhelmine. Warum entfärbst Du dich, Gustav?

Rudionna. Ich wundere mich über einen sehr seltsamen Zufall — Es ist nichts von Bedeutung. (Zu Preller und Sporrmann) Seht her, kennt ihr das Kästchen?

Preller. Es sind ja deine Ringe —

Sporrmann. Deine Kleinodien liegen darin.

Rudionna (öffnet es.) Sonderbar — auffallend ist es — höchst seltsam! Bügel — erinnert ihr euch? — Bügel nahm dieß Kästchen mit.

Preller. Richtig! Sollte er so ehrlich gewesen seyn, und es dir wieder ausgeliefert haben?

Welmer. Aber sag' mir nur, Sohn! was giebt es denn? Darf ich nichts davon wissen?

Rudionna. Ein bloßer Zufall, lieber Vater! dieß Kästchen gehörte sonst mein, es ward mir vor zwey Jahren in Flensburg entwandt. Jetzt nun —

Bediente. Das ist gut. Das Mädchen biethet es ihnen freywillig an. Sie hat erfahren, daß hier Hochzeit sey, daher kam sie auf dem Gedanken dem Bräutigam damit ein Geschenk zu machen.

Wilhelmine. Ein Geschenk?

Alle. So viele Kostbarkeiten zum Geschenk?

Welmer. Dieß Mädchen kennen zu lernen, bin ich neugierig.

Rudionna (für sich.) So gar der Zufall muß mich an meine Verbrechen mahnen! (Zum Bedienten) Laß das Mädchen warten, ich muß es sprechen! (Will geh'n.)

Wilhelmine. Wohin willst Du, Gustav?

Welmer. Ist dir nicht wohl, mein Sohn?

Rudionna. Ich kehre sogleich zurück. (Geht ins Cabinet, Wilhelmine folgt ihm.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Der Bediente.

Bediente. Das Frauenzimmer trägt eine Harfe, und wünscht, sich hören zu lassen.

Alle. Eine Harfe? allerliebst.

Welmer. Laß sie hereintreten.

Bediente (ab.)

Landow. Eine Harfe wird unsere Freude erhöhen, und wenn das Mädchen gut singt, so —

Vierter Auftritt.

Vorige. Hulda (unverschleyert.)

Alle. Ein schönes Mädchen!

Welmer. Ein allerliebstes Gesicht!

Hulda (tritt mit Anstand mitten in den Saal, und richtet ihr Gesicht gegen die Thüre, durch welche Rudionna ging. Sie verbeugt sich gegen die Gäste.

Welmer. Willst Du uns etwas vorspielen holdes Kind!

Hulda. Wenn Sie befehlen!

Welmer. Werner! gieb ihr einen Becher Wein.

Werner (reicht ihr den Becher.)

Hulda (die schon einigemal über die Seiten hinwegglitt, trinkt.) Ich danke ihnen.

Ein Gast. Wie wärs, wenn wir nach der Harfe tanzten?

Die Damen. Allerliebst! Ein herrlicher Einfall.

Welmer. Ich lobe den Vorschlag. Aber unser Brautpaar muß die Reihen anführen.

Ein Gast. Der Graf muß den Tanz beginnen.

Dritter Gast. Er wird schon kommen. Wir locken ihn mit einem Walzer herbey.

Hulda (überhüpft die Saiten, und stimmt einen Walzer an. Die Gäste stellen sich zum Tanz, indem tritt herein:)

Fünfter Auftritt.

Rudionna. Wilhelmine. Vorige.

Rudionna (indem er Hulda erblickt, bebt er zurück.) Ha!

Hulda (läßt die Harfe fallen, springt auf, und sinkt mit einem lauten Geschrey am Sessel nieder.)

Alle. (in Verwirrung.) Was ist das? Was ist ihr gescheh'n?

Welmer. Welch' eine Verwandlung?

Preller (zu Sporrmann.) Das Harfenmädchen! bey meiner Seele!

Rudionna. Schicksal, deine Ruthen sind gräßlich! (Für sich) Ueberall verfolgt mich das schaudervolle Bild meiner vorigen Thaten? Wo werde ich Ruhe finden?

Wilhelmine. Kennst Du das Mädcheu?

Rudionna. Nein! — ja! — doch nein!

Wilhelmine. Heiliger Gott! du kennst das

Mädchen? Sprich, Gustav! sprich! Hast du ihr Liebe gelobt?

Welmer. Sohn! rede die Wahrheit! Liegt diese um deinetwillen so da? Kennst Du das Mädchen?

Rudionna. Ich sah sie vor zwey Tagen.

Welmer. Eine zweytägige Bekanntschaft kann keinen solchen Eindruck machen.

Rudionna (schmerzhaft.) Die unsrige kann es.

Wilhelmine. Also kennst Du Sie?

Rudionna. Nun ja! ich kenne Sie!

Wilhelmine (sinkt auf den Sessel zurück, und bedeckt ihr Gesicht mit beyden Händen.) O! ich hab' ihn verloren!

Welmer. Hat sie Anspruch auf dein Herz?

Rudionna (fest.) Nein!

Welmer. Liebst Du sie?

Rudionna. Ja!

Landow. Seltsame Widersprüche?

Wilhelmine. Er liebt sie! Ach ich unglückliches Mädchen! nun bin ich ganz arm!

Welmer (zu Wilhelminen.) Ich beklage dich. Ich schenke dir die Fülle meines Mitleids, aber helfen kann ich dir nicht.

Rudionna (zu Wilhelminens Füßen.) Wilhelmine!

Wilhelmine. Gustav! Gott im Himmel zürne dir, ich kann es nicht. (Ihn umarmend.)

Rudionna Wilhelmine!

Hulda (ist eben wieder zu sich gekommen, und springt, als sie Rudionna zu Wilhelminens Füßen sieht,

der letztern entgegen.) Ist das dein Bräutigam, armes, unglückliches, entehrtes Mädchen?

Wilhelmine (an Hulda's Brust fliegend.) O! laß ihn mir. Er ist mein! Mit tausend Thränen hab' ich ihn mir erworben!

Hulda. Dein nennst Du ihn? O! Du kennst diesen Menschen nicht; Du weißt nicht, wer —

Rudionna (zu Hulda.) Unglückliche! ich beschwöre dich, taste die Seligkeit dieses Engels nicht an!

Hulda. Ach! ich will ja geh'n!

(Will gehen.)

Welmer (zieht sie zurück.) Bleib! ich muß Gewißheit haben.

Rudionna. Hulda! verlaß mich nicht!

Wilhelmine. (Rudionna umschlingend.) Kein Mensch soll dich mir entreißen. Du bist mein Eigenthum vor Gott und Menschen.

Hulda. Ich warne dich, armes, verführtes Geschöpf! Du weißt nicht, wer an deinen Busen ruhet. Dieses Ungeheuer. —

Wilhelmine. Lästere die Tugend nicht! } (Zugleich.)
Welmer. Sie ist rasend! }

Spormann. Recht! gnädiger Herr, sie ist verrückt!

Preller. Wir sahen sie schon einmahl, sie geht im Kopfe irre!

Rudionna. Schweigt, ihr lügt. Sie ist ein edles Mädchen. Aus ihr spricht Wahrheit!

Wilhelm. (erstarrend.) Gustav! } (Zugleich.)
Welmer. Wahrheit! }
Alle (im Erstaunen.) Entsetzlich! — }

Rudionna (unter sie tretend.) Vergönnet mir ein Wort — nur ein einziges Wort. Die Freuden dieses Festes sind gestört. Das sagen mir die Thränen dieses unglücklichen Mädchens. (Auf Wilhelminen zeigend) Sie zu trocknen, ist meine Pflicht. Wie das gescheh'n müsse, darüber muß ich mit meinem Vater allein sprechen. Ich suche alsdann diese kleine Störung wieder zu verbessern.
(Er verabschiedet sie mit einer Verbeugung.)

Wilhelmine. Folge mir, liebes Kind! (Sie läßt einen wehmuthsvollen Blick auf Rudionna fallen, und geht mit Hulda ins Cabinett ab. Die Uebrigen entfernen sich.)

Sechster Auftritt.

Welmer. Rudionna.

Welmer (steht Rudionna über, und sieht ihn mit festem, durchdringendem Blick an. Auf seinem Gesichte sind Wehmuth, und die Leidenschaft fehlgeschlagener Wünsche abgedrückt.)

Rudionna (steht an der Thür des Cabinetts, und wagt es nicht, seinen Vater anzuseh'n. Sein Blick ist schwankend und unstätt.)

Welmer (mit bebender Stimme, nach einer Pause.) Mein Sohn! (Fest, und sich fassend) Hab' ich denn

noch einen Sohn? War der mein Sohn, der dort wie ein Verbrecher steht? — (Sein Gesicht bedeckend) O! ich armer alter Mann!

Rudionna (für sich.) Ha! ich fühle deine Schmerzen, Hölle! Du hast sie in meinen Busen ausgegossen.

Welmer (ihm näher tretend.) Nicht wahr, Du hast ein böses Gewissen? Auf deiner Stirne steht die Summe deiner Verbrechen.

Rudionna (für sich.) Gott hat mich gebrandmarkt.

Welmer. Und ich verdiene kein Wort aus deinem Munde?

Rudionna (sein Gesicht wegwendend, gibt ihm die Hand.) Vater!

Welmer. Die Hand reichst Du mir, die Hand ohne Herz?

Rudionna (für sich.) O! ständ' ich doch in der Schlacht; hört ich doch das Gewinsel tausender Sterbenden! Wahrlich! leichter würde ich es ertragen, als den schuldlosen Blick dieses Greises.

Welmer. Sieh mir ins Gesicht.

Rudionna (will ihn anseh'n und kann es nicht.) O!

Welmer. Du kannst mich nicht mehr anseh'n; Du bist tief gefallen! (Will geh'n.)

Rudionna. Um Gottes willen, Vater!

Welmer. Was willst Du?

Rudionna. An ihrem Busen such' ich Schutz, an ihrem Halse will ich mich verbergen.

Welmer. Wenn fürchtest Du?

Rudionna. Meine Schande?

Welmer (schmerzvoll.) Deine Schande?

Rudionna. O Vater! ich bin tief gesunken! Ich liege in einem Abgrund, aus dem mich keine menschliche Gewalt reißen kann. Ich bin mein eigener Feind; ich wüthe gegen mein Fleisch und Blut.

Welmer. Was werde ich hören müssen?

Rudionna. Dinge, bey deren Erzählung das innerste Mark ihrer Gebeine gefrieren soll. Ja, Vater! Vater! ich hab' ihnen gräßliche Thaten zu bekennen! (Will seine Hand fassen, und flieht mit Geschrey von ihm weg) O! ich darf diese Hand nicht berühren, ich bin ein Verworfener!

Welmer. Gustav!

Rudionna. Nicht diese Milde, nicht diese unbestechliche Güte. Geben sie mir ihren Fluch, und ich will reden; bewaffnen sie ihr Auge mit glühendem Zorn, und ich will bekennen; schreyen sie Rache über mich vom Himmel herab, und ich will ihnen das schreckbare Lied meiner Gräuelthaten singen.

Welmer (zurückschaudernd.) Es ist empörend! (Dann mit väterlicher Liebe) Du bist mein einziges Kind!

Rudionna. O! dieser Gedanke ist unerträglich. Es ist abscheulich, daß mich ein Weib gebar. Glauben sie es nicht, Vater! ihre Gattinn war nicht meine Mutter. Mich hat ein böses Ungeheuer ausgespieen! Ein Pesthauch gab mir mein Daseyn.

Welmer. Wo sind meine goldenen Träume?

Rudionna. Ich habe sie verschlungen; mein Gift hat sie aufgesogen. Ihnen blieb nichts übrig, als die Erinnerung!

Welmer. Ach! ich fühl es!

Rudionna. Ja, Alter! du mußt es wissen, über wen du dich freutest, als dein Weib dir einen Sohn gebar. Du sollst es erfahren, wer das Heiligthum deiner frohen Wünsche mit blutigen Klauen anfiel, wer dir das Herz zerriß.

Welmer. O! Gott!

Rudionna. Du sollst erfahren, daß alle Leiden und alle Thränen, die je die Erde trug, nichts gegen den Schmerz sind, den ich jetzt über dich ausschütten werde.

Welmer. O! so ende, Abscheulicher!

Rudionna. Klingt Dir der Anfang schon so gräßlich, wie soll es da um das Ende steh'n?

Welmer. Laß mich nicht länger in dieser entsetzlichen Ungewißheit. Stoß mir den Dolch schnell ins Herz, aber morde mich nicht langsam.

Rudionna (fest und bestimmt.) Nun so sey es denn! Ich will die letzte Beichte meines Lebens in ihre Hände legen. Lange konnte das so nicht mehr dauern! Hören sie meine Geschichte:

Ich verließ sie mit glänzenden Aussichten in die Ferne. Mein Herz fühlte den Werth der Tugend, ich hatte Kraft und Muth, sie zu üben. Ich kam nach Lüneburg, und knüpfte mancherley Freundschaften; ich gab mein trugloses Herz jedem hin, der es suchte. Daß man mich mißbrauchte, können sie leicht denken;

aber kein böser Gedanke schlich sich in meine Seele. Bald stand ich am Scheidewege der Tugend. Man suchte meine Grundsätze schwankend, man bestrebte sich, sie lächerlich zu machen. Ich nahm davon keine Notiz und noch blieb ich gut. Aber einem neuen, noch nie gefürchtetem Feinde gelang das in einem Augenblicke, was jene in einem Jahre nicht vermocht hatten. Die Wollust mischte sich ins Spiel und ich erlag.

Welmer. Unglücklicher!

Rudionna. Die Weiber hatten mich gern, denn sie liebten mein Geld. Ich ward ein Verschwender, um ihre hungrigen Wünsche zu befriedigen. Sie überhäuften mich zwar mit Ueberfluß, aber das alles wohl nicht hinreichend. Ich legte mich aufs Spiel!

Welmer. O! mein Sohn!

Rudionna. Lange begünstigte mich der Zufall, ich gewann große Summen; endlich kehrte mir das Glück den Rücken, ich verspielte alles; die Weiber wurden mir untreu, an sie wollt' ich mich nicht wenden, Wilhelminens Liebe war ich nicht würdig, am Rande der Verzweiflung stand ich — und da ich endlich die Tugend zu hassen begann, da ich die Menschen verabscheute —

Welmer. Gott! was werd' ich hören!

Rudionna. Ich täuschte sie zwey Jahre lang mit falschen Briefen, die ich aus Kopenhagen stellte, und —

Welmer. Weiter! weiter!

Rudionna. Und — o Vater! ersparen sie mir ein Bekenntniß, das mich mit glühenden Dolchen an-

fällt! Gegen diese Hyäne hilft keine Reue, kein Balsam, kein Panzer. (Sich fassend) Doch, es muß so seyn. Ich habe begonnen, und will enden!

Welmer. O! so ende!

Rudionna (langsam und bestimmt.) Hörten sie nie von einem berüchtigten Räuberhauptmann in der Lüneburger Haide?

Welmer (ihn anstierend.) Was soll das?

Rudionna. Hörten sie nie seinen Nahmen nennen?

Welmer. Ich erinnere mich noch vor kurzem eine seiner empörendsten Thaten in den öffentlichen Blättern gelesen zu haben.

Rudionna. Und dieser Hauptmann —

Welmer. Er nannte sich Rudionna.

Rudionna (im höchsten Ausbruche der Leidenschaft.) Dieser Rudionna bin ich!

Welmer (sich im Sessel wälzend.) O! ihr guten Geister!

Rudionna (für sich, aber laut.) Mit diesem Geheimnisse sprangen die Bande des Blutes. Ich fühl' es, meine Blätter fallen! Die Tugend fordert ihre Zinsen zurück. Mein Tod soll dem gedungenen Laster die Schuld bezahlen. (In aller Größe) Ich bezahle sie.

Welmer. So hat mich noch kein Mensch betrogen! Und der, der sich meinen Sohn nennt, fällt mit blutigen Händen mein graues Haupt an; der, den ich auf den Weg der Tugend führte, tritt mit dem Laster, in einen Bund, um die Ehre seines alten Vaters an den Pranger zu nageln.

Rudionna. O!

Welmer. Es war ein schöner Morgen, als ich in meines Weibes Gemach trat, wo ich sie zum ersten Mahl als Mutter grüßte. Sie drückte den Säugling an ihren Busen. O! hätte sie ihm das Gehirn zerdrückt!

Rudionna. Ach!

Welmer. Warum rief nicht eine Stimme aus den Wolken herab: schleudre die Otter aus deiner Hand, sie könnte dich stechen. Ich hätte dem Schicksal gedankt, indeß ich es jetzt verfluche.

Rudionna. Warum hab ich dieses Land wieder betreten?

Welmer. Tag und Nacht umlagerten mich die Rosen der Hoffnung. Sie entfalteten sich prächtig, und ich weidete mich an ihrem Anblicke. Nun ich sie brechen will, find ich Disteln! Ach! wären es nur Disteln, ich wollte ja nicht murren. In giftige Pfeile haben sie sich verwandelt, die sich ins Fleisch graben, um die Seele zu verletzen.

Rudionna. Wahr, sehr wahr!

Welmer. Mit Innigkeit pflegt' ich einen Garten, wo eine Blume blühete, die ich mit eigener Hand gepflanzt hatte. Mein Herz hing an dieser Blume, mit Behuthsamkeit pflückt' ich sie, um ihren Geruch einzuathmen, und ein giftiger Hauch von ihr zieht mir eine Ohnmacht zu. — Ist das Lohn für meine Pflege? Ja! das ist Sohnesliebe! das ist kindliche Pflicht!

Rudionna. Vater!

Welmer (wie aus einem Traume erwachend.)

Wer sprach dieß Wort? Du? wie sehr muß ich den Himmel erzürnt haben, daß er mich diesem zum Vater gab!

Rudionna. Ich will ja ihr Sohn nicht mehr seyn. Ich fühl' es ja, daß ich es nie wieder seyn kann!

Welmer. Du hast Recht. Zwischen Himmel und Hölle gilt keine Versöhnung. Deine Reue ist ein Tropfen reines Wassers im Schlamme, er kann das Feuer nicht löschen, welches das ehrne Band zerschmolz, das dich an die Tugend kettete. Auch unser Band ist zerrissen.

Rudionna. So geh' ich denn.

Welmer. Geh — ich segne dich nicht, ich fluche dir nicht. Mein Fluch kann dir nichts schaden, schon bist du zu tief unter ihm. Mein Segen kann dir nichts nützen, denn die Hölle hat dich in ihrem Sold. Wir sind uns Fremd. Du hast keinen Anspruch mehr auf meinen Nahmen.

Rudionna (geh'nd.) Noch einmahl nenn' ich Sie Vater! noch einmahl weidet sich meine Stimme an diesem lieblichen Tone, — Ja! ich will geh'n; ich will flieh'n, so weit mich meine Füße tragen; ich will ein Einsiedler werden; ich will durch die Summe guter Thaten den Himmel zu versöhnen suchen, und bin ich einst besser, sind die Flecken der Schande abgewaschen von meiner Stirne, dann kehr ich wieder —

Welmer. Dann kehrst Du wieder. Leb' wohl!

Rudionna. Vater! (Ihn umarmend, und sich losreißend) Auf ewig leben Sie wohl!

Welmer (ihm nach, sinkt an sein Herz.) Mein

Sohn! ich kann dich nicht lassen!

Rudionna. Denk an Rudionna!

Welmer (ihn zurückstoßend.) Geh, ich kann dich nicht mehr lieben! (Schreiend) Welmer du hast kein Kind mehr! (Sinkt in den Sessel zurück) Du hast keinen Sohn mehr!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Wilhelmine.

Wilhelmine (auf ihn zufliegend und ihn mit ihren Armen umschlingend.) Du bist unschuldig! Du bist wieder mein! — Hulda hat mir alles erzählt!

Rudionna. Unglückliche! was hat sie dir erzählt?

Wilhelmine. Sie hat mir gestanden, daß sie dich verkannt, daß sie deinen Ruhm gelästert, daß du eine täuschende Aehnlichkeit mit einem gewissen Räuberhauptmann hättest, und daß du ein guter Mensch wärest —

Rudionna (für sich.) O! hört ihr es, Seelen der ermordeten, ich bin ein guter Mensch!

Wilhelmine. Verzeih, lieber Gustav! die Angst, die ich dir gemacht habe! Verzeih des schwachen Mädchens unbegränzte Liebe, die es ungerecht handeln ließ. Sieh, ich spreche dir, nun auch künftig den leisesten Gedanken an Eifersucht aus meiner Seele

zu bannen. Wie konnt ich auch nur einen Augenblick an deiner Liebe zweifeln? Vergibst du mir?

Rudionna (für sich.) Ich soll ihr verzeihen, und erliege unter der Last meiner Missethaten.

Wilhelmine. Ach! Du antwortest mir nicht!

Rudionna. Ich kann, ich darf dir nicht antworten, reiner Engel! Ein Wort aus meinem Munde ist Gift — und du bist so tadellos.

Wilhelmine. So umarme mich!

Rudionna. Eine Umarmung von mir ist eine Gewitterwolke. Sie tödtet dich bey der leisesten Berührung, und du bist so unschuldig!

Wilhelmine. Du sprichst in Räthseln. Wenn ich dich nicht so genau kennte —

Rudionna. O! du kennst mich nicht, und — freue dich, daß du mich nicht kennst. Du lagst bis jetzt in einem schönen Traume. Warum soll ich dich wecken, da du so sanft schlummerst?

Wilhelmine. Noch versteh' ich dich nicht.

Rudionna. Die Liebe sang dich in den Schlaf. Du schloßest deine Lippen fest an die meinigen. Sanft umschlungen überließen wir uns beyde dem bunten Zauber der Phantasie. Nun erwachst du, und — ein Scorpion hat deinen Busen umklammert. Sieh! Mädchen mit dem Engelgesicht, so verändert sich die Natur. Gestern noch war der flatternde Schmetterling eine häßliche Raupe — Willst du mich ganz maskenlos seh'n?

Wilhelmine. O! du liebst mich nicht mehr!

Rudionna. Du hast Recht. Wie kann der Satan die Tugend lieben? —

Wilhelmine. Du hast mich boshaft aus deinem Herzen gerissen.

Rudionna. Verachte mich, und deine Wunde wird heilen.

Wilhelmine. Aber ich merke, meine Stimme ist nicht stark genug, meine in dir entschlummerten Rechte aufzuschreyen. Ich weiß einen Dritten, der dir mächtig beysteh'n soll. (Zu Welmern) Rede du für mich, Vater! Sieh, dort steht er. An dich hat er mich gewiesen, du sollst mir den Schlüssel reichen, um sein Herz zu öffnen, das mein Eigenthum ist.

Welmer (in der ganzen Scene tief versunken in sich selbst, und untheilnehmend da saß, aufspringend.) Wie? bist du da, Unglückliche? — Was hat er dir vorgelogen! was hat er dir gesagt? Will er Elend auf Elend häufen? (Zu Rudionna) Hast du sie von neuem mit dem Sirenengesange des Lasters bezaubert? Genügt dir noch nicht an dem Opfer, das ich dir brach? Willst du auch noch die Unschuld tödten?

Wilhelmine (sich an Rudionna schmiegend.) Gustav! was fehlt dem Vater? Ich schütze dich!

Welmer. Unglückliche! Auch dich hat er betrogen. Aber ich will ihm die Beute entreißen, und sollte mein Leben darüber zu Grunde geh'n.

Wilhelmine. Der Vater gegen den Sohn! All' ihr Heiligen! schützet ihn!

Welmer. Willst du deinen alten Pflegvater verlassen, Wilhelmine? Hab' ich das um dich verdient?

Wilhelmine (sich fester an Rudionna anschmiegend.) Vater — Geliebter! Dein! dein!

Welmer. Tochter! Mein Kind! flieh' diesem! Sieh', wie er da steht, verdorret wie ein junger Baum, den der Nordwind brach! Unter seinen entblätterten Zweigen wird dich die Sonne stechen. — Folge mir!

Wilhelmine. Gustav!

Welmer. Soll ich dich mit Gewalt von ihm reißen?

Wilhelmine. Allbarmherziger! er ist ja mein Bräutigam!

Welmer. Komm, sag' ich dir. Nur im Tode kann ich deine Vereinigung mit ihm billigen. Der Tod löscht alle Thränen aus! Komm!

Wilhelmine. (läßt sich halb ohnmächtig abführen. Ihre Blicke ruhen sterbend auf Rudionna.)

Achter Auftritt.

Rudionna allein.

Der Tod löscht alle Thränen aus! Stern der Erlösung, sey mir gegrüßt! Mit freundlichem Blicke siehst du auf mich nieder. (Pause) Es sey! Schon steh' ich am Rande des Meeres, das zwischen Tod und Leben seine Wellen bricht! Ein leichter Sprung — und ich bin verschlungen, und mit mir mein Elend und mein Jammer. (Pause) Tod! — was bist du? Ein Schlaf nennen dich die Weisen. Mit Wonne werf' ich mich in deine Arme; ich sehne mich nach Schlummer, auf deinem Kissen ruht sichs friedlich und leicht. (Pause) Tod! — was bist

du? Ein Heiland in der Noth, der die harten Banden mitleidig lößt, mit welchem das Schicksal Seel' und Körper knüpfte. Nimm mich auf, ich bin ein Lebensmüder. Oeffene mir deine stille einsame Hütte, und schließ' sie fest hinter mir zu; ich sehne mich nicht zurück, in das mit Thränen gedüngte Land! (Pause) Tod! — was bist du? Eine sanfte Auflösung jeder Pein; ein ruhiger Eintritt in die Pforten der Freyheit; ein Rosenbett', auf dem der Friede lächelt; eine glückliche Vergessenheit der Lasten, die uns drückten! In deiner stillen Wohnung weht kein Lüftchen, kein Sonnenstrahl geht auf in ihr. Nur ewige Stille heißt die Wand, welche dich umschließt. (Pause) Tod! — was bist du? Ein Jüngling, der mich zu sich winkt. Morgenröthe glüht nicht auf deiner Wange, eine bleiche Farbe deckt dein Gesicht, aus deinem Munde duftet die Verwesung, deine Lippen sind blau, und deine Augen geschlossen! Du brauchst keine Fackel, deine schmale Wohnung zu beleuchten. Die Finsterniß ist deine Schwester, und der Schlaf dein Bruder. Auf euren Schultern liegt das Geheimniß der Ewigkeit. Ich folge dir muthvoll, Jüngling, ob ich gleich deine Geheimnisse nicht kenne. Ist doch die Frage kein Geheimniß, wie soll ich dich finden?

(Langsam abgehend.)

Neunter Auftritt.

Offener Platz mit Bäumen besetzt.

Kusko. Bügel.

Bügel. Nun, da wären wir.

Kusko (in bürgerlicher, sehr geschmackvoller Kleidung.) Wo ist sie denn?

Bügel. Ich seh' sie nicht. Vermuthlich wird sie noch nicht vom Schlosse zurück seyn.

Kusko. Wer wohnt denn dort?

Bügel. Sie hat mir davon nichts gesagt.

Kusko. Sollte sie wohl noch lange ausbleiben?

Bügel. Ich glaub' es nicht. Horch! sie kommt wohl schon? (Sieht sich allenthalben um) Wahrhaftig, sie ists. Kusko, lieber Kusko! mache mir die Freude, und verstecke dich dort hinter die Bäumen. Das wird einen Spaß geben!

Kusko. Närrischer Kauz! (Geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Bügel. Hulda (ohne Harfe.)

Hulda (kommt außer Athem gelaufen.) Ach! bist du da, guter Mensch! Das ist sehr gut.

Bügel. Mein Himmel! was fehlt ihnen denn, sie sind ja ganz außer Athem?

Hulda. Ach Gott! wundere dich, daß ich noch lebe! — Bügel, wir müssen sogleich fort.

Bügel. Fort? Ha! — Je nun, fort wollen wir wohl — aber wo haben sie denn ihre Harfe?

Hulda. Auf dem Schlosse. (Sieht sich auf allen Seiten um.) Komm nur, komm!

Bügel. Ey! so warten sie doch. Kusko —

Hulda. Geschwind, wo ist er?

Bügel. Er eilt mit schnellem Schritte —

Hulda. Wenn mich nicht Kusko's Andenken gestärkt hätte, so wär' ich gelaufen, so weit mich meine Füße trügen.

Bügel. Warum denn? Sie scherzen wohl nur. Vorher konnt' ich nicht schnell genug in die Stadt springen, und nun wollen sie gar davon laufen.

Hulda. Du wirst dir alles erklären können, wenn ich dir die Geschichte einer Stunde erzählt haben werde, die ich auf dem Schlosse erlebte.

Bügel. So? sind sie denn dort bekannt?

Hulda. Ich bin es. (Sich verlegen umseh'nd.) Weißt du auch, wer auf dem Schlosse wohnt?

Bügel. Doch nicht etwa ein Bekannter von ihnen?

Hulda. Von dir und mir!

Bügel (unwillkührlich ans Schwert greifend.) Also Feinde — denn leider! habe ich keinen Freund in dieser Welt.

Hulda. O! laß dein Schwert stecken. Du hast nicht nöthig, dich zu vertheidigen. In seinem Herzen lebt ein Feind, der mächtiger ist, als du!

Bügel. In wessen Herzen?

Hulda. Heiliger Gott — da ist er! —

Eilfter Auftritt.

Vorige. Rudionna.

Rudionna (zu Hulda's Füßen.) So hab ich dich denn gefunden, Schutzengel in der Noth, du Einzige, die ich mit Armen der Liebe umschlinge. Mädchen, bey der Rheinheit deiner Seele beschwör' ich dich, verlaß mich nicht, verlaß mich in dieser Stunde nicht!

Bügel. Alle Wetter, der Hauptmann!

Rudionna. Du bist die Einzige, auf dieser großen, weiten Erde, die mein Vertrauen auf den Himmel stärkt, durch die ich allein Verzeihung meiner Verbrechen hoffe. Sieh, alles hat mich verlassen, Vater und Mutter, Bruder und Schwester, und Geliebte — alle haben sie mich ausgestoßen; du nur allein bist mir übrig geblieben. Willst du das Feuer mehren, das in diesem Busen brennt? Bey der Liebe dessen, der dich schuf, beschwör' ich dich! erbarme dich eines Hülflosen, der kein Plätzchen auf dieser weiten Erde besitzt, worauf er ruhig sterben kann!

Hulda (für sich. Mit einem mitleidigen Blicke auf ihn verweilend.) O! wie so unglücklich er ist!

Rudionna. In wessen Arme soll ich mich flüchten? Kann ich dem Wurme entlaufen, der mich nagt? Kann ich das Gewissen mit schön klingenden Worten einschläfern? O! lange war es stumm —

der Traum ist verflogen, und ich seh' hell. Der Schleyer meiner Seele ist gefallen, die Wunden meines Herzen bluten — erbarme dich!

Hulda. Was soll ich thun? Graf! was kann ich thun?

Rudionna. Sieh, meine Bande nannte mich einst stolz und groß, und ich wars, denn meine Bubenstücke machten mich furchtbar. Muthig wagt ich mich in die Schlacht; ich kämpfte um eines Sünders Freyheit. Ich sah dem Tode standhaft in die Augen. Jezt, da ich so gern sterben möchte, kann ich nicht sterben. Ich kenne nichts entsezlicheres, als den Tod.

Hulda. Aber warum mir das alles, Graf?

Rudionna. Darum, daß du fühlen sollst, wie unglücklich ich bin. Nicht einmahl sterben kann ich, und der Tod ist doch so etwas leichtes. Noch vor kurzem weidete ich mich an dem Gedanken, und als ich den Dolch zog — stand Wilhelmine im Geiste vor mir — und das graue Haupt meines Vaters, und du — und mein böses Gewissen.

Hulda. Gott! du bist gerecht!

Rudionna. Nichts bleibt mir übrig, als Reue und Thränen. Ich habe bereuet, ich will besser werden. Aber die That ist so schwer. Steh' du mir bey, reiche du mir die Hand, unschuldiger Engel! Ich fordere deine Liebe nicht; ich will nichts, als dein Mitleid. Nimm mich mit dir! Ich will für dich arbeiten, ich will für dich betteln, ich will dein Sclav seyn, nur bethe für mich.

Hulda (weinend.) Der Unglückliche!

Rudionna. Wenn du schläfst, will ich für dich wachen. Wenn du hungerst, will ich dir Speise bringen, ich will dich tränken, kleiden und dir dienen! Aber verstoße mich nicht. Ziehst du deine Hand von mir ab, so ist Verzweiflung mein Loos!

Hulda. Ich bin ein schwaches Mädchen!

Rudionna. Aber gut wie ein Engel. Rein und hell ist dein Herz! Ich steh' neben dir, wie Finsterniß. Ich trage meines Vaters Fluch an der Stirn. In meinem Herzen wüthet die Verzweiflung!

Hulda. Du hast mich überwunden. Ich will dein Herz heilen! Komm!

Rudionna. Hulda! mein Engel! mein Schutzgeist! (Sie wollen geh'n, Bügel tritt ihnen in den Weg.)

Bügel. Wohin wollen sie, Kind?

Rudionna. Bügel!

Bügel. Hauptmann oder Graf! wie man dich jetzt nennt, die Verwechselung deiner Titel gefällt mir nicht übel. Doch, was nützt es dir, daß du mich wieder erkennst?

Rudionna. Ja! ich kenne dich. Du warst der erste, der den Stein zu meinem gränzenlosen Unglück legte. Wie es scheint, wirft das Schicksal dich mir in den Weg, damit ich dich bestrafe. —

Hulda. Graf, ist das der Anfang ihrer Reue?

Rudionna. O! Hulda! wie kannst du wünschen, daß ich diesem verzeihe? Glaube mir, der

Himmel will, daß ich ihm vergelte, wie er mir vergolten hat.

Hulda. Das glaub ich nicht. Einen Menschen wie sie, der vor sich selbst zurück schaudert, wenn er sein Bild im Spiegel erblickt — einen solchen Menschen macht der Himmel nie zu seinem Sachwalter. Glauben sie mir, Graf! der da ist hundertmal reiner, als sie! —

Rudionna. Wie?

Hulda. Er hat mich geschützt, er hat Kusko —

Rudionna. Kusko, mein Freund —

Hulda. Würden sie ihn noch so nennen können. Wenn er nicht war?

Rudionna (ihn um den Hals fallend.) Bügel!

Hulda. Gott! ich danke dir! Zwey ruhige Seelen — und die Aussicht zum Himmel.

Bügel. Es thut mir unaussprechlich wohl, Hauptmann! daß du als Graf sanftmüthiger bist, als —

Rudionna. Da ich ein Unmensch war.

Bügel. Du sollst nun auch seh'n, daß es mir Freude macht, wenn du dich freuest. Ich hab's immer gesagt, ich bin zum Menschen geboren, aber in dem Handwerke, was wir da in der Haide trieben, war ich immer und ewig ein Stümper.

Rudionna. Guter Mensch —

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Kusko.

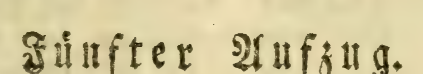
Kusko (hervortretend.) Wo von diesen die Rede ist, sollte da nicht auch ein Blümchen für mich blühen?

Hulda (mit ausgebreiteten Armen auf ihn zueilend.) Julius! mein Julius!

Rudionna. Kusko, mein Freund!

Kusko (sie umarmend.) Meine Lieben! Wie gern weil' ich in dieser Umarmung! Sie macht mich so glücklich! Laß uns vereint auf diesem Wege wandeln! Der Himmel, der durch unsere Reue sich versöhnt fiehlt, lächelt mit Wohlgefallen auf uns hernieder.

Rudionna. Bruder! Bruder!



Fünfter Aufzug.

Voriger Saal.

Erster Auftritt.

Wilhelmine (stürzt blaß und entstellt, mit aufgelößten Haaren zur Flügelthür herein, indem Welmer zur Cabinettsthüre heraus tritt. Landow folgt ihm)

Wilhelmine (fliegt auf Welmer zu.)

Gib mir ihn wieder, Alter! ich muß ihn wieder haben! (Sie stürzt ohnmächtig nieder) O! er ist für mich verloren!

Welmer (sieht sie lang und starr an, dann schlägt er mit beiden Händen gegen die Stirn, und geht durch die Mittelthüre.)

Zweyter Auftritt.

Vorige. Landow.

Landow (faltet die Hände.) Das sind meine Hoffnungen! — Da liegen sie geknickt, wie vom Hauche eines wüthenden Orkans! Wer bezahlt diese Thränen? Armes Mädchen! deine Laufbahn war kurz und mit Dornen bestreut. Heil dir und mir! daß wenigstens ein rettender Engel erscheint, und die Schmerzen der Wunde lindert, wenn auch nicht heilt.

Wilhelmine (erhohlt sich.) Wo bin ich?

Landow. Beruhige dich, mein Kind! du bist in den Armen deines Vaters. Beruhige dich!

Wilhelmine. Ach mein Vater!

Landow. Du hast viel geduldet, aber verzage nicht.

Wilhelmine. O! ich habe nichts mehr in dieser Welt zu hoffen!

Landow. Doch noch den Trost, daß die Religion dein zerrissenes Herz heilen wird.

Wilhelmine. Nur er kann es heilen.

Landow. Vergiß den unedlen Mann. Er war nie deiner werth. Wer so frech der Tugend und dem Gesetze Hohn spricht, der kann doch wohl kein guter Mensch seyn? Meiner Wilhelmine sanftes Herz verdient ein schöneres Loos. Was hattest du zu erwarten in den Armen eines Banditen?

Wilhelmine. Sein Herz kannte das Laster nicht. Seine Fleck haften nur am Nahmen.

Landow. Du suchst dich selbst zu hintergeh'n. Komm und folge mir auf dein Zimmer. Zeit und Vernunft haben schon manches Uebel wieder gut gemacht. Ich hoffe das auch von dir. Ja! ich glaube dich noch heute ganz ruhig zu seh'n!

Wilhelmine (weinend.) Nur dort oben hoff' ichs zu werden.

(Beyde ab.)

Dritter Auftritt.

Welmer. Werner.

Werner. Soll ich ihn abweisen?

Welmer. Ja!

Werner. Ich will ihn lieber wieder bestellen.

Welmer. Nein!

Werner. Aber wenn sie es gereuen könnte —

Welmer. Nie!

Werner. Sein Gesicht ist schonst so ehrlich und bieder. Es könnte doch wohl sein, daß —

Welmer. Ich sage dir, daß ich niemand mehr sprechen, daß ich von nun an durchaus die Menschen meiden will. Dieser Entschluß, der unwiderruflich bleibt, geht auch den Fremden an.

Werner. Wohl! (Ab.)

Vierter Auftritt.

Welmer. Landow.

Landow. Du wichst mir vorhin aus —

Welmer. Weil ich nicht einseh', wohin das alles führen soll?

Landow. Zum Ziele!

Welmer. Da steh'n wir schon längst. Es bedarf keines Hauches mehr, um das schöne Gebäude unserer Hoffnungen zu zertrümmern.

Landow. Aber wenn aus diesem Trümmern eine neue Hoffnung hervor gienge?

Welmer. Sprich du das, ich glaub es nicht.

Landow. Und deine Gründe —

Welmer. Liegen in meinem Herzen. Wenn mich mein einziger Sohn so betrügen konnte, wie er mich betrog, was soll der Fremdling thun? Die Wahrheit ist aus der Welt geflohen — ich folge ihr bald nach.

Landow. Willst du denn ewig zürnen?

Welmer. Ich zürne ihm nicht, aber ich kann ihm auch nicht vergeben.

Landow. So hab ich denn freylich mit dir nichts mehr zu sprechen. Ich geh' —

Welmer. Landow!

Landow. Was willst du?

Welmer. Noch ein Wort.

Landow. Sprich!

Welmer. Was soll aus deiner Tochter werden?

Landow. Ich nehme sie mit mir.

Welmer. Thu' das! Bey mir kann sie ohnehin dieß nicht bleiben. Sonst entzückte mich ihr lächelnder Blick, und wenn sie weinte, trocknete ich ihre Thränen mit schönen Bildern der Zukunft, ich stillte sie mit meinen zu hoffenden Vaterfreuden. Sie sind dahin — ich kann sie nicht mehr trösten. Nimm sie mit dir!

Landow. Aber was soll aus dir werden?

Welmer. Noch heute will ich mein Testament machen. Ich werde darin dein Kind nicht vergessen, und Werner, der einzige Mensch, der mir treulich und ehrlich diente, soll mein Universalerbe seyn.

Landow. Und dann?

Welmer. Dann will ich Gott in einer Eremitenklause anrufen, daß er mir den Tod sendet, daß — oder hab ich etwa nicht selbst Muth genug, die lockern Banden zu lösen, die mich an diese Welt knüpfen?

Landow. Ich schaudere — du! mit deiner sonst so unzerreißbaren Beharrlichkeit — ein Selbstmörder!

Welmer. Schaudre nicht — oder fürchtest du den Tod? Nur der ist groß und glücklich, der ihn nicht scheuet! Ich habe die Kunst gelernt, als ein Mann zu sterben.

Landow. Selbstmörder!

Welmer. Das Bild ist nicht so grell, als du meinst. Das Schicksal legte den Willen in jedes Menschen Hand. Gott ist dieses Körpers Herr, aber

ich bin sein Sachwalter. Ein Paar Tage früher oder später, das gilt ihm gleich viel. Die Tugend ist ihm immer willkommen, sie erscheine im reinen, oder im blutigen Gewande — ich liebte die Tugend.

Landow. Ich weiche nicht von dir, denn du bist auf einem gefährlichen Wege. Das Schicksal selbst, das du einst in deiner einzigen Tochter beleidigtest, kehrt die Waffen gegen deine jetzigen Grundsätze — es schützet dich und deine unsterbliche Seele.

Welmer (aufmerksam.) Was soll das?

Landow. Siebzehn Jahre bindet diese Zunge ein Geheimniß, daß mich mit Vaterfreuden segnete, die du von dir stießest. Ich lege es entsiegelt in deine Hand.

Welmer (wie oben.) Ich versteh' dich nicht.

Landow. Als ich heute hier ankam, und du mir mit geschwätzigen Lippen die Ankunft deines Sohnes, als des Bräutigams meiner Tochter, erzähltest, so — entfärbt ich mich. Als du aber hinzufügtest, du würdest mir nicht eher ein Wort geschrieben haben, bis die Verbindung vollzogen gewesen wäre, so —

Welmer (gespannt.) Du sprachst vom Unglück.

Landow. Und mit Recht, ich sah' ein, wie —

(Getöse von außen. Man hört die Worte: Laß er mich, ich muß mit ihm sprechen.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Werner.

Werner. Der Fremde den ich vor kurzem abweisen mußte, will durchaus mit ihnen sprechen.

Welmer. Jetzt um keinen Preis, vielleicht nachher —

Sechster Auftritt.

Vorige. Kusko.

Kusko. Auch dann nicht, wenn die Ruhe eines Menschen auf dem Spiele steht? (Tritt vor) Gnädiger Herr! verzeihen sie meine Kühnheit, mit der ich in ihr Zimmer dringe. Aber die Wichtigkeit einer Sache, die —

Welmer. Was fordern sie von mir?

Kusko. Nur auf ein Paar Minuten Gehör.

Welmer. Wer sind Sie?

Kusko. Jetzt ein Freund der Menschheit.

Welmer. Da spielen Sie eine undankbare Rolle.

Kusko. Sie wird nur selten bezahlt, ich weiß es, aber sie belohnt sich durch sich selbst.

Welmer. So sprechen Sie denn — nur nicht im Bezug auf ihre Rolle.

Kusko. Ich rechnete darauf viel — vielleicht alles.

Welmer. Ich habe kein Ohr mehr für solche Dinge.

Rusko. Aber ein Herz! Oder wollen Sie dem Unglücklichen, der mit den Wellen kämpft, deßhalb nicht die Hand zur Rettung reichen, weil Sie die Füße naß zu machen fürchten?

Welmer. Sprechen Sie.

Rusko. Ich rechnete nur auf zwey Augen.

Welmer (auf Landow zeigend.) Für diesen Mann hab ich keine Geheimnisse.

Rusko. Setzen wir uns. (Setzt sich.)

Welmer (setzt sich. Landow bleibt hinter Welmers Stuhl steh'n.)

Rusko. Zur Einleitung, mein Herr! nur folgendes. Ich bin ein geborner von Adel, und Brabant ist mein Vaterland. Mein Nahme heißt van Blieten. Mein Vater bekleidete die höchsten Ehrenstellen, und sein Haus war eins der angeseh'ndsten in Brüssel.

Welmer. Wozu das mir?

Rusko. Sie werden es sogleich hören. Da meines Vaters Ruhm den höchsten Gipfel erstieg, und ihn die vereinigten Staaten mit Lorbeern fast überhäuften, so standen viele Neider gegen ihn auf, die seine Ehre antasteten, und ihn allenthalben verfolgten. Die Hyder der Cabale ging endlich so weit, daß man ihm eines Morgens todt im Bette fand.

Welmer. Der Unglückliche!

Rusko. Dieß hatte man gewünscht. Bey dem Erbruch seiner Papiere fand man verdächtige Briefe, die er mit der Krone von Spanien gewechselt haben

sollte. Um ihn noch im Tode zu bestrafen, zog man seine Güter ein, und seine Kinder verwies man aus dem Herzogthum!

Welmer. Leider! der Welt Lohn!

Kusko. Meine Schwester war damahls ein Mädchen von sieben Jahren. Ich stand in meinem zwölften. Meine Pflicht war es also, für ihren Unterhalt zu sorgen. Wir flüchteten nach Deutschland, entblößt von allen Erforderniſſen des Lebens. In Braunschweig lernt' ich eine sehr edle Dame kennen. Sie nahm uns zu sich, und sorgte für den Unterricht meiner Schwester. Unter mehrern weiblichen Wissenschaften lernte sie auch die Harfe spielen. Die Dame starb, als ich eben in ihren Geschäften auf einer weiten Reise begriffen war. Als ich zurück kam, war meine Schwester verschwunden. Ich irrte trostlos nach Lüneburg. Hier lernt ich ihren Sohn kennen —

Welmer (aufsteh'nd.) Also im Nahmen meines Sohnes heischen Sie Mitleid von mir? Das alles hätten Sie sich ersparen können!

Kusko. Sie irren, Herr Graf, Ich fleh' nicht um Mitleid; nur Gerechtigkeit fordert meine Sache. Lassen Sie mich enden.

Welmer (setzt sich wieder.) Aber ich hoffe, bald!

Kusko. Das Spiel hatte ihren Sohn, in dessen Herzen so viele Anlagen zum Guten lagen, höchst elend gemacht. Ich sah' das, und konnte ihm nicht helfen. Ich warnte ihn, und keine Rettung war möglich. Seine Schulden wuchsen bald so ansehnlich, daß ich vor dem Abgrunde zurückschauderte, an dem er stand.

Ich haßte die Menschen, denn sie hatten mir alles genommen; er stimmte in diese Grundsätze mit ein. Mein Plan war bald gemacht. Schon von Jugend auf hatt' ich mein Gehirn mit erhitzenden Phantasien überschwemmt. Ich rang schon als Knabe nach den Seifenblasen einer eitlen Ruhmbegierde. So edel diese damahls war, so trübe und schlüpfrig war die Quelle, aus der die jetzige entsprang. Ich faßte den abscheulichen Gedanken; eine Räuberhorde zu errichten!

Welmer (aufspringend, und den Sessel umwerfend.) Ha!

Landow. Da, Welmer! siehst Du den Grundstein deines Unglücks!

Kasko. Ich läugne es nicht, daß ich es bin. Ich verführte ihren Sohn.

Welmer. Bösewicht!

Kasko. Die ganze Last des Verbrechens liegt auf mir. Das Herz ihres Sohnes ist ohne Schuld. Nur mit Mühe willigte er in den Schritt; nur durch tausend Gründe überredet, nahm er die Hauptmannswürde aus meiner Hand. Seit diesem unseligen Augenblicke floh die Ruhe aus seiner Seele. Ich habe ihn nie bitterer weinen seh'n, als in den vier Jahren, wo ihn die Sünden seiner Genossen drückten. Wie oft wollte er diesem gefährlichen Handwerke entsagen. Mein Haß gegen die Menschen tödtete die Stimme der Tugend in seinem Herzen immer wieder aufs neue.

Welmer. Und das, Ungeheuer! kannst Du mir mit dieser teuflischen Kälte erzählen, Du, der Verführer meines einzigen Kindes?

Kusko. Ich kann es, um Muth zu haben, sie auf die Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen, die sie gegen ihren einzigen Sohn begingen. Wenn sie ein unerfahrnes Kind auf eine wüste Insel setzen, und sie finden es als Jüngling wieder verwildert, an Körper und Geist, grollen sie dann mit ihm, oder mit sich selbst? — Ihr Sohn trat in die Welt ohne Erfahrung. Was konnte er dafür, daß er in meine Hände fiel? Auf mich werfen sie den Stein der Verdammniß; ihr Sohn ist rein und unschuldig.

Welmer. Ach! mein armes Kind! —

Kusko. Rein ist seine Hand. Kein Tropfen vergossenen Blutes klebt an seiner Stirn. Wie oft schonte er das Leben der Unschuldigen — er selbst raubte nie einem Kinde das Leben.

Welmer. Ach — ich fühl' es — er bleibt doch mein Sohn!

Kusko. Ich würde auch allen Glauben an die Tugend des Menschen aufgegeben haben, wenn sie sich länger geweigert hätten, ihm die Hand zur Versöhnung zu biethen.

Welmer. Wo ist er — wo soll ich ihn finden?

Kusko. Ich hole ihn. (Will geh'n.)

Welmer. Noch eins. Sie erwähnten eine Schwester. Wo ist diese geblieben?

Kusko. Nach dem Tode ihrer Wohlthäterinn irrte sie mit einer Harfe unstätt in der Welt umher. Durch einen Zufall kam sie in Lüneburgs Wälder — durch Zufall stieß sie auf uns. Ich erkannte in ihr

meine Schwester Hulda. Ihr allein hab' ich meine Rettung zu danken.

Welmer. Gott! so trügt mich meine Ahndung nicht! Sie war —

Kusko. Heute in ihrem Schlosse.

Welmer. Ha! meine Augen seh'n hell — mein Sohn steht vor meinem Herzen. —

Siebenter Auftritt.

Vorige. Rudionna.

Rudionna (stürzt zu seinen Füßen.) Mein Vater!

Welmer (bebt bey seinem Anblicke zurück.) Rudionna!

Rudionna (springt auf, und flüchtet in den Vorgrund des Theaters.) O Gott!

Welmer. Deine Verbrechen sind in meinen Augen nur halb getilgt. Eine Stimme in mir sprach laut für dich, schon tratst du in die alten Rechte zurück, aber ich darf den Eid, den ich deinem Hasse geschworen habe, nicht brechen. Die Rache Gottes schwebt über mir.

Kusko. Enden sie so?

Rudionna (Kusko's Hand ergreifend.) Schütze mich! (Verbirgt sein Gesicht an Kusko's Busen.)

Landow (bittend.) Welmer! besinne dich!

Welmer. Ich kann und darf ihn nicht meinen Sohn nennen, er hat ein unschuldiges Mädchen um

ihre Ruhe gebracht. Ich darf ihn nicht mehr aufnehmen, denn sie kann nie sein Weib — sie darf nie die Gattin eines Mordbrenners heißen.

Landow. Ist es das? — Ich billige deine Meinung. Aber wenn ich deine Anklagen tilge?

Welmer. Kannst du gescheh'ne Dinge ungeschehen machen?

Landow. Ich kann es.

Welmer (ihn anstierend.) Was?

Landow. Ich will und werd' es.

Welmer (wie vorher.) Wie?

Landow. Das Schicksal kann diese Frage beantworten. Freue dich, Alter! du rettest ein Menschenleben. (Gibt Kusko einen Wink.)

Kusko. Komm, mein Freund, und folge mir!

Rudionna. Recht! Dieses Plätzchen trägt nur Früchte des Guten. Ich bin ein Baum, dessen Blüthen vergiftet sind — führe mich in den Tod!

(Ab.)

Welmer (gepreßt.) Er leidet sehr!

Achter Auftritt.

Landow. Welmer.

Landow. Deine Reue beginnt, wie die Reue deines Sohnes, fest und ernstlich. Schon hast du ihm halb verziehn. Du wirst sicher noch mehr thun —

Welmer. Zur Sache.

Landow. Du bist begierig, das Räthsel gelößt zu seh'n, das —

Welmer. Ich bins.

Landow. Möcht' ich dich ganz befriedigen! Möcht' ich jede Stimme der Anklage gegen den Sohn, der dir sonst alles war, in deinen Herzen ersticken können!

Welmer. Du wirst es, so bald ich seh', daß du es kannst.

Landow. Um dir zu genügen, muß ich auf den Tod deiner Gattin zurück geh'n.

Welmer. An was erinnerst du mich?

Landow. Es muß so seyn.

Welmer. O! meine Elisa!

Landow. Sie gebar dir eine Tochter, an deren Bilde deine Vaterfreuden mit Entzücken hingen. Was konnte der Wurm dafür, daß ihre Geburt deinem Weibe das Leben kostete?

Welmer. O! ich Thor!

Landow. Ich sah deine zürnenden Augen, mit denen du daß unschuldige Kind anblitztest, ich sah die glühenden Thränen, die auf den Leichnahm deiner Gattinn nieder fielen. Was sollt' ich für das erstere von der Zukunft erwarten? Deine damalige Krankheit reichte mir die Hand zu einen schönen Plan, den ich sogleich ausführte. Ihm hab' ich deine nachmalige Reue, ihm hab' ich eine Summe von Freuden zu danken, die mich noch jetzt entzückt.

Welmer. Weiter!

Landow. Man brachte dir die Nachricht, daß deine Tochter an wilden Krampfen gestorben sey, und an eben dem Tage überrascht' ich dich mit einer neuen Zeitung, daß man mir einen Findling ausgeliefert hätte.

Welmer. Wie hängt das zusammen?

Landow. Höre weiter! Ich zog den Findling groß, und du fandest in der Folge Behagen an ihm. Und da meine Reisen, meine Verhältnisse es nicht litten, mich immer an einen Gegenstand zu ketten, so überließ ich dir meine gefundene Wilhelmine, als eine Gespielinn für deinen Sohn.

Welmer. Ach! die Zeiten kehren nimmer zurück.

Landow. Ich sah so oft mit Wohlgefallen auf ihr kindisches Spiel herab, und letzte mich an den sanften Ausbrüchen ihrer Geschwisterliebe. Du bestimmtest das Mädchen bald zur Gattinn deines Sohnes, und ich willigte nur in so fern ein, als du mir versprachest, ihn auf einzige Zeit auf Reisen zu schicken.

Welmer. Warum aber das? du bathest mich damahls so ängstlich darum!

Landow. Und, wie du bald seh'n wirst, nicht mit Unrecht.

Welmer. Weiter! weiter!

Landow. Durch diese Reise hinderte ich das physische Wachsthum dieser Liebe —

Welmer. Aber du willigtest in die Heirath —

Landow. Weil ich gezwungen war, um mich nicht zu verrathen.

Welmer. Das Mädchen ist ja so sanft und so gut —

Landow. Sie ists, und dennoch durfte sie nie deines Sohnes Weib heißen.

Welmer. Freylich in den jetzigen Verhältnissen —

Landow. In keinem.

Welmer. Aber —

Landow. Man brachte dir die Nachricht, deine Tochter sey gestorben. Ich hatte, um sie deinem Hasse zu entzieh'n, das Kind aus der Wiege genommen. Die Zeitung, meinen Findling betreffend, war erdichtet, mein Findling und deine Tochter —

Welmer. Allmächtiger Gott!

Landow. Sind eine Person!

Welmer (schnell abgeh'nd.) Wilhelmine, meine Tochter! mein Kind!

Neunter Auftritt.

Landow allein.

O! wie süß schmeckt der Lohn einer That, an welcher ich mich siebezehn Jahre lang ergötzte! Wer ich ein Verbrecher — so könnt' ich mit dieser Handlung allein Anspruch auf den Himmel machen, denn ich führe ihm noch heute drey Menschen zu, die, wenn dieß Geheimniß starb, unwiderbringlich verloren waren.

Zehnter Auftritt.

Landow. Kusko.

Kusko. Da treff' ich sie allein. Sie scheinen in die Geheimnisse dieses Hauses eingeweihet zu seyn, darf ich hoffen —

Landow. Sie können alles hoffen.

Kusko. Und die Verzeihung für meinen Freund —

Landow. Ist auf gutem Wege.

Kusko. Sieht der Graf ein, daß sein Herz —

Landow. Er sieht ein, daß er nicht ungerecht, aber hart gegen den Sohn war. Ueber dem hat er eine Tochter wieder gefunden, die er für Todt glaubte.

Kusko. Ist es möglich? und diese Tochter —

Landow. War Rudionna's Braut.

Kusko. Finger der Vorsicht! ich ehre deine Wege!

Landow. Sie haben den Sohn gerettet; ich den Vater. Lassen Sie uns das schöne Werk vollenden!

Kusko. Hulda! — deine Harfe soll die Töne der Liebe in sein sterbendes Herz zurückrufen.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Wilhelmine. Welmer.

Wilhelmine (an Landows Busen.) Mein zweyter Vater!

Landow. Mein Kind!

Wilhelmine. Wie soll ich ihnen diese Liebe bezahlen?

Landow. Der Himmel gibt mir in deinen Thränen Capital und Zinsen zurück.

Welmer. O Landow! wenn ich dir das je vergesse —

Landow. Ich bin dein Bruder! — Aber wo ist dein Sohn?

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Hulda.

Hulda (zu Kusko.) Ach! Julius!

Kusko. Meine Hulda!

Hulda. Ich suche dich allenthalben. Und unser Flüchtling sucht dich! Wie ich höre, kehrst du bald mit schönen Hoffnungen zurück.

Kusko. Sie sind erfüllt.

Wilhelmine (auf sie zuhüpfend.) Und du bist meine Schwester.

Landow. Fräulein! ein schöner Lohn wartet auf sie.

Welmer. Sie haben drey Menschen glücklich gemacht! Zieh'n sie auch in Zukunft ihre lindernde Hand nicht ab von den Schwachen.

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Rudionna.

Rudionna (auf Wilhelminen zu.) Meine Schwester!

Wilhelmine. Mein Bruder!

(lange Pause.)

Welmer. Mein Sohn!

(Seine Hand ergreifend.)

Rudionna. O! Vater! ich kann, ich darf deine Hand nicht drücken.

Welmer. Deine Reue hat mich versöhnt. Zeige nun in Zukunft, daß du zu etwas besserm bestimmt warst. In diesem Mauern bleibt das Geheimniß deines unglücklichen Schicksals vergraben. In unserm Herzen soll es vermodern. Büße die Thränen ab, die man einst um dich vergoß. Dein Vater und deine Schwester verzeihen dir! —

Kusko. Ich geh' nach Brabant zurück, um meine Ansprüche geltend zu machen

Hulda. O! Bruder —

Alle. Maquis!

Kusko. Damit ich aber einst gewiß wiederkehre, so laß ich ein theures Pfand zurück. Hulda du hast mich und einen Sünder gebessert, belohne ihn nun auch, so bald er Zeugnisse seiner Besserung gibt. Ich weiß, sein edler, hoher Geist weckte in dir Wünsche. Kannst du sie befriedigen? (Führt Halda Rudionna zu) Du befriedigest sie!

Hulda. Rudionna!

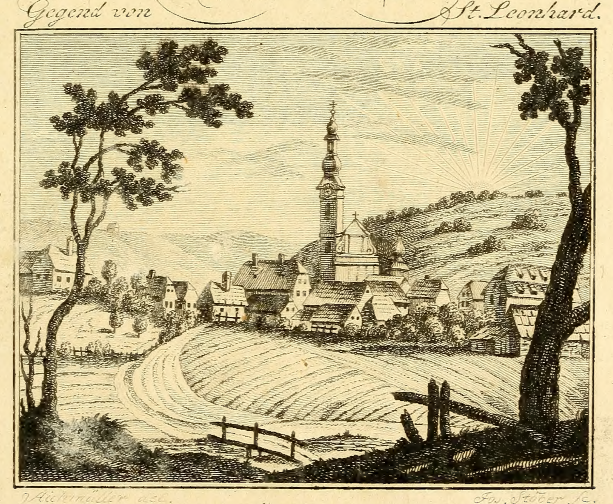
Rudionna (in ihren Armen.) Hulda! ich will dich verdienen!

(Die Uebrigen grubiren sich um beyde.)

Ende.

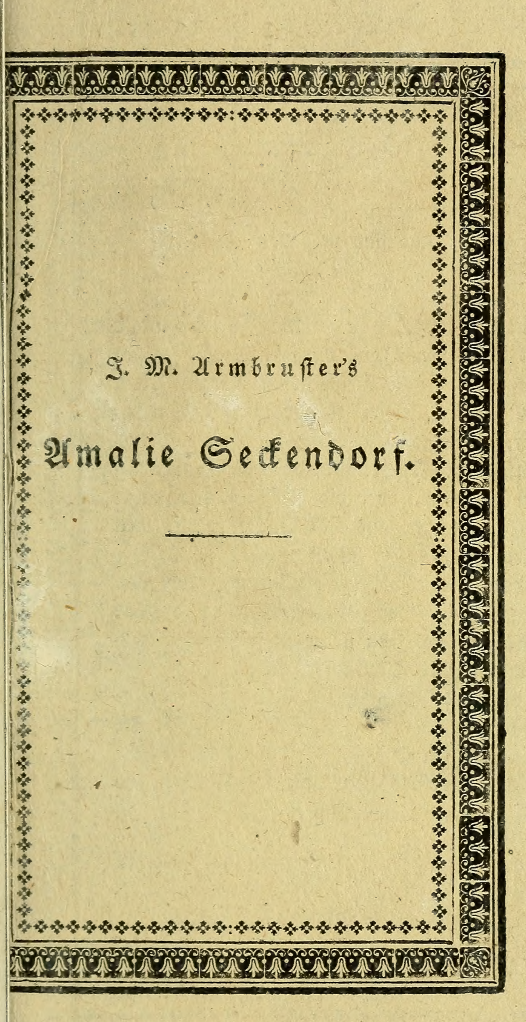
Natur-Scenen
und
Ländliche Gemählde,
geschrieben
in Stunden des Gefühls
von
F. X. Süess.

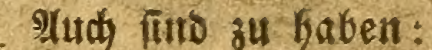
Gegend von St. Leonhard.



J. Aichenmüller del. — Jos. Stöber sc.

Grätz,
bey Joh. And. Kienreich, 1803.


J. M. Armbruster's
Amalie Seckendorf.



Auch sind zu haben:

Mühlböck, N., der wilde Jäger, oder das Todtengericht im Erzgebirge. Eine historisch=romantische Geschichte aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Mit Titelkupfer. Wien 1840.

Mühlböck, N., die wandernde Jungfrau von Blansko, oder die Versteinerten. Eine Rittergeschichte aus Mährens Vorzeit. Mit einem Titelkupfer. Wien 1840.

Andreas, der Teppichkrämer, oder der wunderbare Doppelgänger. Eine romantische Geschichte aus dem siebzehnten Jahrhundert, 2 Theile, mit Titelkupfer. Wien 1840.

Die eiserne Jungfrau. Eine Geistergeschichte aus der Vorzeit Böhmens. Mit Titelkupfer. Wien 1840.

Breier, der Glöckner von Malborghetto und sein Kind, mit Kupfer. Wien 1840.